MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

382 (18.8.1914) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-167247

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile.....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 382. — Mannheim, Dienstag, 18. August 1914. — (Mittagsblatt.)

Belgiens Schicksalsstunde.

Die Lage.

Noch in unserer gestrigen Abendausgabe konnten wir die wichtige Meldung bringen, daß Deutschland nach dem Fall von Lüttich nochmals versucht hat, Belgien von seiner Politik des Selbstmords abzubringen, in die es sich durch Frankreich hat hineinhetzen lassen. Es ist vergeblich gewesen, Belgien hat das Entgegenkommen abgelehnt, zum zweiten Male die Hand zurückgewiesen, die sich ihm entgegenstreckte. Es wird jetzt niemand mehr sagen können, Deutschland habe illoyal gegen Belgien gehandelt, es sei zu brutal gegen dieses Land vorgegangen. Der Wortlaut des letzten Depeschenwechsels zwischen Deutschland und Belgien, der heute veröffentlicht wird, zeigt, daß Deutschland durchaus freundschaftlich an dem kleinen Nachbarlande gehandelt, alles aufgeboten hat, um es aus der verhängnisvollen Verstrickung zu lösen, in die es sich hat in einer schier unbegreiflichen Verblendung hineinjagen lassen. Die Mitteilung der deutschen Regierung nach der Einnahme von Lüttich lautete:

Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es auf das Tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwang der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren Operationen besetzen zu müssen. Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Ueberlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung Seine Majestät den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm dies durchaus fern liegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet.

Die belgische Regierung hat längere Zeit mit der Antwort gezögert, erst am 18. August hat der König von Belgien den für sein Land verhängnisvollen Schritt getan, sein Schicksal mit dem Frankreichs unlösbar zu verketten. Die ihm sicher von Frankreich und England eingegebene Antwort an Deutschland lautet:

Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierten Forderungen. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, umsomehr, als seit dem 3. August die Schrecken des Krieges in sein Gebiet getragen worden sind und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.

Der letzte Satz zeigt, daß Belgien von Frankreich und England mehr erwartet hat und noch erwartet, als diese ihm gehalten haben und werden halten können. Sie haben ihm nur eines gegeben, den Wahn, Deutschland wolle sich belgisches Gebiet einverleiben. Aus dem heraus wirft Belgien sich den beiden Westmächten in die Arme; es wird nunmehr kaum erwarten können, daß Deutschland es noch anders denn als kriegführende Macht und nach dem Maß der Waffen und der Erfolge behandelt.

Während der Zar mit seiner ganzen Familie nach Moskau übergesiedelt ist, offenbar, weil er sich in Peterhof nicht mehr sicher genug fühlt, vollendet heute Kaiser Franz Josef heute, umjubelt von der Liebe aller seiner Völker sein 84. Lebensjahr. Alldeutschland bringt dem greisen Herrscher in Ehrfurcht und Liebe die herzlichsten Glückwünsche dar. Kaiser Franz Josef hat wahrlich viel schweres Leid. Etwas großes aber habe ihm seine hohen Jahre noch schauen lassen, die herrliche Erfüllung eines seherischen Bismarckwortes: „Wenn Kaiser Franz Josef zu Pferde steigt, folgen ihm alle seine Völker". Er hat noch erlebt die tiefe Wahrheit des Wortes eines österreichischen Politikers: „Die Seele Oesterreichs ist der Glaube an die Notwendigkeit seiner Macht". Der Staat Oesterreich ist wieder lebendig geworden und schon sind seine gesammelt und geeinten Völkerschaften auf beiden Ufern der Weichsel weit ins russische Reich vorgedrungen. Die deutschen Stämme schließen sich dem Glückwunsch der Reichsregierung an, die heute in der Nordd. Allgemeinen Zeitung das folgende sagen läßt:

Unter dem Zwange der Notwendigkeit für die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fortdauernden feindlichen Anschläge von serbischem Boden aus Bürgschaften zu schaffen, hat der greise Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schmäher nicht bestreiten können, zu den Waffen greifen müssen. Nicht nur berechtigte, sondern notwendige Abwehr sollte den Mächten des Dreiverbandes zum Vorwand dienen, um einen Weltbrand zu entfesseln. In all den Tagen des Leides und in den Stunden ernstester Entschließungen wird es dem Kaiser und König Franz Josef ein erhebender Trost gewesen sein, seine Völker ohne Unterschied des Stammes sein Leid einmütig mittragen und nun sie ebenso einmütig in treuester Hingabe in den Krieg ziehen zu sehen und zu wissen, daß ihr Herrscher das Schwert zog, um das Gemeinwohl aller Glieder der habsburgischen Monarchie zu schützen, und sie werden ihre Pflicht tun. Auch in Deutschland gedenkt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der, mit unserem Kaiser in unverbrüchlicher Bundestreue verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Siege führen wird: das ist unsere feste Zuversicht.

Über die Haltung Italiens sind wir auch heute noch nicht genauer unterrichtet als gestern. Es scheint aber, daß es tatsächlich in der Rolle des Neutralen während der europäischen Krise verharren will. So wird in Bestätigung anderer Meldungen dem Echo de Paris aus Rom vom 18. ds. Mts. depeschiert: Der italienische Gesandte in Paris Tittoni wird nach seinem Eintreffen in Paris dem Ministerium des auswärtigen Amtes die Versicherung abgeben, daß Italien sich unter keinen Umständen bewegen lassen wird, von seiner absoluten Neutralität abzugehen.

Dagegen scheint in einigen Balkanstaaten mehr Entschlußkraft zu wohnen. Zwischen Rumänien, Bulgarien und der Türkei schweben, worauf wir schon gestern aufmerksam machten, wichtige Verhandlungen, die von türkischen Staatsmännern persönlich in Sofia und Bukarest geführt werden. Gestern sind der türkische Minister des Innern Talaat Bey und der Präsident der türkischen Kammer in Sofia eingetroffen und vom bulgarischen Eisenbahnminister sowie den Mitgliedern der ottomanischen Gesandtschaft empfangen worden. Beide reisen heute nach Bukarest weiter. Die nationalen Lebensinteressen bringen Rumänien, wie Bulgarien und die Türkei in scharfen Gegensatz zu Rußland und damit natürlich auch zu den Verbündeten Rußlands. Es scheint, daß mit einem aktiven Zusammenwirken der drei Balkanstaaten in der europäischen Krise zu rechnen sein wird, ein Zusammenwirken, das unter allen Umständen dem mitteleuropäischen Bunde gewisse Vorteile sichern wird.

Die verhängnisvolle Hartnäckigkeit Belgiens.

WTB. Berlin, 18. Aug. Ueber die Ablehnung des deutschen Angebots von Belgien schreibt die Freisinnige Zeitung: Belgien kann und darf sich nunmehr nicht mehr beklagen, wenn es die Folgen des Krieges zu tragen hat. Es hat die versöhnende Hand Deutschlands zurückgewiesen. Es will zu den Feinden gehören und dann entsprechend behandelt werden.

Im Berliner Tageblatt heißt es: Es ist nur zu begrüßen, daß die deutsche Regierung in so warmen Worten der belgischen Regierung den Frieden angeboten hat. Die belgische Regierung hat das friedliche Angebot der deutschen Regierung in kurzen Worten abgelehnt. Es kann sein, daß der König und die belgischen Minister wirklich von der Empfindung geleitet sind, daß sie jedoch durch internationale Verpflichtungen gebunden seien. Es kann auch sein, daß sie ihre Hoffnungen auf den Beistand der französischen Armee, und vielleicht noch mehr auf den diplomatischen Beistand Englands im Augenblick des Friedensschlusses setzen. — Die Deutsche Tageszeitung ist davon überzeugt, daß nach dieser Antwort Belgiens die bisher in so reichem Maße wiederholt ausdrücklich geübte Langmut des deutschen Reiches zu Ende ist.

Nun wird Belgien die Folgen zu tragen haben, für seinen unvernünftigen Starrsinn, für das deutsche Blut, welches schon auf belgischem Boden geflossen ist und für das niederträchtige entmenschte Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen unzählige deutsche Frauen und Kinder und deutsches Eigentum. Eiserne Härte ist einem solchen Volke gegenüber eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Die Vossische Zeitung schreibt: Die belgische Antwort sei der denkbar stärkste Beweis, daß zwischen Belgien, Frankreich und England bindende Abmachung über einen gemeinsamen Krieg gegen Deutschland getroffen wurden, die jetzt nicht mehr rückgängig gemacht werden können. — In der Nationalzeitung heißt es, der belgische Staat und das belgische Land wird nicht mehr auf die Berücksichtigung seiner ehemaligen Neutralität rechnen können. Der Krieg wird in das Innere des Landes getragen werden.

Die Post meint, die Antwort auf die Antwort Belgiens könne nur durch unser Heer gegeben werden.

Die Entschleierung des Geheimnisses von Lüttich.

W.T.B. Berlin, 18. Aug. Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungskrieges zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges aber wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Die mobilen Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs Friedensbrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen. Danach wurden sie dort mobil gemacht und erhielten als Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten.

Unsere Gegner sprachen bei Lüttich von 120 000 Deutschen, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeekörper gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten.

Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttichs keinen Tropfen deutschen Blutes zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes der beschossenen Forts nach kürzester Frist zur Uebergabe.

Die Forts, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts wieder zur Verteidigung eingerichtet.

Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern gefaßten Plänen nicht mehr dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

*

Die Deutschenhetze der Franzosen in Belgien.

Die deutschen Zeitungen haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Franzosen in Belgien schon lange Jahre eine planvolle Deutschenhetze betrieben haben. Fast die gesamte belgische Presse war von französischem Kapital unterstützt; französische Redakteure und Korrespondenten überboten sich in Schmähungen der Deutschen und in Verherrlichungen Frankreichs und alles französischen Wesens. Da viele Deutsche, zumal in Brüssel und Antwerpen, durch ihre rastlose Tätigkeit und ihre großzügigen, von Weltkunde zeugenden Unternehmungen zu großer wirtschaftlicher Bedeutung gelangten, wohin ihnen die eingewanderten Franzosen und die genußsüchtigen Belgier nicht zu folgen vermochten, so entstanden und mehrten sich Neid und Mißgunst gegen die Deutschen und offenbarten sich in Verhetzungen und Verdächtigungen gemeinster Art.

Daß der Deutschenhaß auch in militärischen Kreisen Belgiens schon seit Jahren genähret wurde, beweist die Oktobernummer vom Jahre 1911 der belgischen Zeitschrift „La Belgique artistique et littéraire". Darin fordert ein ungenannter belg. Militärschriftsteller in einem Artikel mit der Ueberschrift „Die deutsche Gefahr" sein Land auf, „in dem nahen deutsch-französischen Kriege auf der Hut zu sein gegen den Appetit seines östlichen Nachbarn, von dem

MARCHIVUM

allein eine Gefahr für Belgien kommen könne." — Man beachte, daß der Krieg schon vor drei Jahren als nahe bevorstehend bezeichnet wurde. Daß der Krieg ausbrechen werde, stand bei ihm außer Zweifel. Und womit begründete er diese Gewißheit? Er sagte: „weil England die deutsche Flotte zerstören will, bevor sie für die englische Vorherrschaft zur See gefährlich wird, und weil Frankreich den Verlust von Elsaß-Lothringen nicht verschmerzen kann."

Dazu komme noch, daß „in Deutschland eine mächtige Partei den Krieg wünsche." Also von jeher die Verdächtigung der so oft bewiesenen deutschen Friedensliebe. Von Frankreich, so versichert der Verfasser des Artikels, habe Belgien keine Invasion zu fürchten, da Frankreich kein Interesse daran habe in Belgien einzudringen, das für Frankreich eine willkommene Schutzwehr gegen den Feind bilde, unter der Bedingung, daß Belgien auf der Hut sei und den Deutschen den Durchmarsch unmöglich mache. Sollten die Franzosen in Belgien einmarschieren, so werde das nur geschehen, um den Belgiern Beistand zu leisten.

Wie schmählich aber Belgien einst von Frankreich behandelt wurde, haben die Belgier längst vergessen, obwohl es ihnen ihr Schriftsteller M. L. Navez, Verfasser mehrerer Werke über die Militärgeschichte Belgiens, warnend ins Gedächtnis zurückzurufen suchte. Er nannte die Periode, die der Schlacht von Jemappes 1792 folgte, eine der schlimmsten in der Geschichte Belgiens und schrieb: „Frankreich hatte die Annexion unserer Provinzen als ein Mittel angesehen, der Republik große Hilfsquellen zu erschließen, und es benahm sich in Belgien wie in einem eroberten Lande. Am 15. Dezember 1792 drängte Camben auf der Tribüne der Konvention darauf, daß man sich Belgiens ganz bemächtigen müsse, um die Reichtümer dieses Landes dazu zu benutzen, die Schulden Frankreichs zu regeln. Und man genierte sich nicht: das Land wurde im wahren Sinne des Wortes ausgeplündert. Zu den Kriegskontributionen in Höhe von mehr als 80 Mill. Franken traten Requisitionen in Matratzen, Decken, Vieh aller Art, Seife, Salz, Papier und allen möglichen Dingen. Nichts entschlüpfte der Gier der Eindringlinge.

Alles wurde mit Assignaten bezahlt, die meist nicht den hundertsten Teil ihres nominellen Betrages wert waren. „Wenn man uns alles genommen haben wird," schrieb der Magistrat von Brüssel, das sich in Verzweiflung befand, „sollen wir dann mit den uns übergebenen Assignaten Kleider und Schuhe machen? Sollen wir die Assignate essen, wenn wir kein Mehr mehr haben zum Brotbacken? Bald werden unsere Handwerker nicht mehr arbeiten können, weil man ihnen das Handwerkszeug nimmt, und wenn es so weitergeht, wird uns nichts bleiben, als unsere Augen, um zu weinen, bis der Tod sie schließen wird."

Belgien wurde seiner künstlerischen Reichtümer beraubt, die seinen Schmuck und seinen Stolz bildeten. Unter dem Direktorium zählte Brüssel nicht mehr als 62 000 Einwohner; seine Läden blieben geschlossen, und in den Straßen inmitten der Stadt wuchs das Gras. Dann kam das Kaiserreich. Es gab weniger Unordnung, aber umsomehr Despotismus. Die Polizei wurde allmächtig, und oft ließen die kaiserlichen Präfekten die achtbarsten Bürger ohne viel Federlesens in das Polizeigefängnis werfen, wenn es ihnen unmöglich war, eine Verurteilung durch die Gerichte herbeizuführen."

Da Belgien aus seiner Geschichte nichts gelernt hat und trotz aller Warnungen den Verhetzungen und Lockungen der Franzosen gefolgt ist, so darf es sich über sein jetzt mutwillig heraufbeschworenes Geschick wahrlich nicht beklagen. Es bewähret sich an ihm aufs neue: Wer nicht hören will, muß fühlen.

Das Gefecht bei Mülhausen

Eine Warnung vor Tollkühnheit.

W.T.B. Berlin, 18. Aug. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. 1½ feindliche Armeekorps waren in das Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Darauf folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung.

Währenddessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. August eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht, liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmeck vorging — ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wiedergesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesem Vorgange Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

W.T.B. Berlin, 18. Aug. Ueber den unerfreulichen Ausgang des Treffens bei Schirmeck sagt die „Vossische Zeitung": Die Meldungen des großen Generalstabs zeigen, wie ernst es diesem mit seiner Versicherung ist, daß Berichte unter allen Umständen bekannt gegeben werden, auch wenn Sie für uns nicht erfreulich klingen. Es handelt sich bei diesen Gefechten um keine großen Ereignisse, sondern um eine nebensächliche Operation ohne Belang.

Im Berliner Lokalanzeiger heißt es, es war nicht beabsichtigt, dem Feinde eine reguläre Schlacht zu liefern, aber es kam zu einem Gelegenheitsgefecht, bei dem er auch geschlagen wurde, auf das er sich noch Belfort entfernte. Gelegenheitsgefechte sind in der Kriegsgeschichte häufiger als man annimmt. Und es ist merkwürdig, daß die deutschen Truppen in Gelegenheitsgefechten fast immer erfolgreich sind. Es ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Militär sofort sich jeder Situation anzupassen vermag. Die Warnungen des Generalstabs vor übertriebnen Tollkühnheiten, welche in den Meldungen über den Ausgang des Treffens am Paß Schirmeck anknüpfen, sind daher nur angebracht.

Aus dem Brief eines Mannheimer Mitkämpfers.

Es wird uns ein Brief zur Verfügung gestellt, den ein junger Mannheimer an seinen Vater geschrieben hat. Wir geben die folgende lebendige Schilderung des Kampfes bei Mülhausen wieder:

In der Nacht von Freitag auf Samstag verließen wir um 3 Uhr die Kaserne in . . . . . und marschierten unter lautem Jubel der Bevölkerung nach dem Bahnhof. Das Verladen ging sehr rasch von statten und unter den Klängen „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" ging es dem Süden zu, zu Kampf und Sieg. An allen Stationen, an denen der Zug hielt, wurden wir von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und reichlichst bewirtet. In Denzlingen wurden wir ausgeladen. Es wurde sofort der kriegsmäßige Vormarsch nach Ihringen angetreten, welches Marschziel wir auch abends 9½ Uhr erreichten. Die Ausgänge des Dorfes wurden verbarrikadiert, Außenwachen ausgestellt und Alarmquartiere bezogen. Um 2 Uhr wurde geweckt und dann der Vormarsch über den Rhein nach Enzigheim und von da in der Richtung auf Mülhausen angetreten.

Die Sonne brannte glühend heiß und setzte namentlich den Reservisten, die teilweise schon 4 Jahre keinen Tornister mehr trugen, gewaltig zu. Es war nämlich durch unsere Kavallerie, die Fühlung mit dem Feinde hatte, gemeldet worden, daß Mülhausen von starken französischen Truppenteilen besetzt sei und bereits schon von unseren Truppen angegriffen wäre. Um diese Abteilungen zu unterstützen und einen endgültigen Sieg zu erringen, mußten daher alle noch irgend verfügbaren Truppen an den Feind gebracht werden. So warf denn alles, Offiziere wie Mannschaften, den Tornister ab und hierdurch erleichtert ging es um so schneller vorwärts. Jetzt kam auch schon Mülhausen in Sicht. Die Kompagnien erhielten ihre Marschrichtung und sofort wurde zum Sturm angetreten. In unserer Marschrichtung lag das Gehöft Meyerhof, welches vom Feinde besetzt war und daher von uns zuerst gestürmt wurde. Unsere Truppen gingen mit einer solchen Todesverachtung an den Feind, wie es vielleicht selbst in den denkwürdigen Tagen des Krieges von 1870 selten beobachtet wurde. Die Franzosen, Meister in der Verteidigung, hatten sich in Mülhausen vortreffliche Stellungen gesichert, woselbst sie schlecht zu erkennen waren, jedoch uns mit einem rasenden Gewehr- und Schrapnellfeuer überschütteten. Dies entfesselte unsere Wut dermaßen, daß jeder von uns nur den einen Gedanken hatte: „ranu an den Feind, koste es, was es wolle." Von diesem Gedanken beseelt, wurden die Sprünge mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt, daß wir im stärksten feindlichen Feuer die deckungslose Ebene von ca. 1500 Metern in ungefähr 1½ Stunden zurücklegten. Als wir nun dachten, den Feind vor unsere Bajonette zu bekommen, riß derselbe aus. Da ich nun selbst durch feindliche Kugeln verwundet wurde, gebe ich jetzt die Mitteilungen meiner Kameraden wieder, welche in Mülhausen eingedrungen waren und nach erbittertem heißem Kampfe den Feind aus Mülhausen herauswarfen.

Sehr traurig ist es zu verzeichnen, daß von Mülhausener Einwohnern aus Fenstern usw. im Straßenkampfe auf unsere Truppen geschossen wurde. Zur Strafe für diese Scheußlichkeiten wurde Mülhausen an allen Ecken in Brand geschossen. Die brennende Stadt bot vom Schlachtfeld aus einen einzigartigen nie zu vergessenden Anblick. Der Zweck war erreicht, wenn auch mit großen Opfern und Verlusten, die Franzosen sind endgültig zurückgeworfen und das Oberelsaß frei vom Feinde.

Die Verwundeten wurden nach dem Gefecht gesammelt und zu den Verbandplätzen gebracht. Ich selbst wurde im obenerwähnten Meyerhof verbunden und von da am nächsten Morgen nach dem Hauptverbandsplatz und von hier nach dem St. Josefs-Krankenhaus in Freiburg verbracht. Auf der Zwischenstation Colmar wurden wir von den Einwohnern freundlichst aufgenommen und aufs beste bewirtet, sodaß wir uns doch sagen mußten, nicht alle Elsäßer sind auf die gleiche Stufe mit den Mülhausern zu stellen.

Die Triple-Entente.

England hat den Krieg gewollt

Eine französische Offenherzigkeit.

= Heute liegen französische Zeitungen vom 3. August vor, die von deutschen Reisenden aus Paris mitgebracht worden sind. Sie enthalten sämtlich wüste und unwahre Angriffe auf das „perfide Deutschland", das Frankreich im tiefsten Frieden meuchlings überfallen habe. Man stellt Frankreich als ein Opfer dar, das an der ernsten Wendung der Dinge unschuldig sei. Sonst aber ist man offenherzig und gibt ohne Rückhalt zu, daß England den Krieg vorbereitet und gewollt habe. Aus dem im französischen Süden weit verbreiteten Eclaireur de Nice entnehmen wir folgende Stelle:

„Schon heute können wir mit der größten Genugtuung feststellen, daß das geschickte politische Manöver, das von unserem Herzensfreund England ausgeführt wurde, vollauf gelungen ist. Für jeden, der im Laufe der letzten 12 Jahre mit Aufmerksamkeit die Schwankungen der auswärtigen Politik verfolgt und dabei besonders das Augenmerk auf die Streitkräfte der einzelnen Mächte gerichtet hat, ist die Geschicklichkeit, mit der England seinen Rivalen zur See hinters Licht geführt hat, wirklich bewundernswert. Die Flottenparade von Spithead bedeutete tatsächlich nichts anderes, als die volle Mobilisierung der Heimatflotte, wenn auch, um den Schein zu wahren, einige Reservisten nach der Parade ausgeschifft wurden."

Wie sie lügen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter dem Titel „Deutschfeindliche Auslandsmeldungen": Seit dem Ausbruch des Krieges hat unser Presse Tag für Tag die Unwahrheiten festgenagelt, die von feineren Tricks bis zum faustdicken Schwindel im Auslande gegen uns verbreitet werden. Wir geben nachstehend noch eine Blütenlese:

„Der Pariser „Newyork Herald" weiß zu melden, dem amerikanischen Botschafter in Berlin wurde die Berichterstattung an seine Regierung über Unruhen in Berlin verboten.

Die Londoner „Times" bemerkt: Diese Unversagung des diplomatischen Verkehres mit Washington beweist ein vom normalen Zustand weit entferntes Benehmen Deutschlands gegen amerikanische Bürger und den Botschafter.

Brüssel. (Reutermeldung.) In Berlin seien ernstliche sozialdemokratische Unruhen ausgebrochen. — Brüsseler Meldungen an holländische Blätter besagen: Die deutschen Truppen benutzten elsässische Frauen und Kinder als Avantgarde. — Pariser und Londoner Ausstreuungen in den skandinavischen und italienischen Blättern lauten: Abgeordneter Liebknecht sei erschossen worden, weil er sich geweigert habe, seine Pflicht als Reserveoffizier (!) zu erfüllen. Rosa Luxemburg sei erschossen worden, weil sie einberufene Militärpflichtige zur Fahnenflucht überreden wollte; auch andere Sozialdemokraten seien erschossen worden, weil sie nicht am Kriege teilnehmen wollten.

Londoner Preßmeldungen vom 14. August verbreiten: Bei Belfort stehe eine Million Franzosen, von denen Teile die schweizerische Grenze überschritten und Basel besetzt hätten. Die russische Mobilmachung stehe vor ihrem Abschluß. Am 16. August würden zwei Millionen Russen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bereit sein.

In Bessarabien seien sechs österreichische Kavallerieregimenter vernichtet worden. Ueber 600 000 Russen befänden sich an der russisch-türkischen Kaukasusgrenze. Am englischen Konsulat in Konstantinopel sei amtlich ausgehängt: Am 15. August habe eine große Seeschlacht in der Nordsee stattgefunden, bei der 22 deutsche und vier englische Schiffe ge-

Eine Erinnerung.

An dem denkwürdigen 6. Februar des Jahres 1888 hat Fürst Bismarck im Deutschen Reichstage eine Rede gehalten, an welche jetzt erinnert werden muß. Der eiserne Kanzler sagte: „Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muß ein Volkskrieg sein; es muß ein Krieg sein, der mit dem Enthusiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir ruchlos angegriffen wurden . . . Ein Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der wird geführt werden, wenn schließlich die verordneten Obrigkeiten ihn für nötig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Schneid und vielleicht siegreich geführt werden, wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht von Hause aus der Elan und das Feuer dahinter sein, wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem Furor teutonicus, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen."

Das ist die Lage, in welcher Deutschland sich zur Stunde befindet. Die ganze Nation ist mit dem Kriege einverstanden; der Furor teutonicus, der deutsche Kampfeszorn, ist entbrannt. Möge das prophetische Wort Bismarcks in vollem Maße sich bewahrheiten!

Briefe eines Vaters an seinen Sohn.

Von * * *

Berlin, im August 1914.

Mein lieber Junge!

Ich erhielt Onkels Brief und finde es sehr vernünftig, daß er Dich von der Reise nach Berlin abhält. Die Bahnstrecken sind mit Truppentransporten überlastet, und da Onkel nicht abkommen kann, um Dich zu begleiten, so mußt Du zunächst eben draußen bleiben. So ein kleiner Mann wie Du hat auch in normalen Zeiten nicht allein zu reisen, geschweige jetzt, wo alles drüber und drunter geht. In einigen Tagen wird es wohl wieder besser werden und dann kommt Mama Dich holen.

Was mich betrifft, so reise ich noch heute zu meinem Kommando ab. Wohin es dann gehen wird, weiß ich noch nicht, hoffentlich möglichst bald an die Front. Ich werde also nicht zu Hause sein, bis Du kommst, und wir werden uns wohl lange nicht sehen, ja, vielleicht überhaupt nicht mehr. Darüber sollst Du aber nicht traurig sein, denn ich selbst bin es auch nicht. Anno 70 war ich es noch weniger.

Ich war damals, was man so mit gut deutsch einen rechten Lausejungen nennt. Knapp sieben Jahre, also fast auf den Tag genau so alt wie Du, nicht eben ein besonders guter Schüler, aber ein hervorragender Raufbold, der den Weg von und zur Schule als das natürliche Schlachtfeld täglich sich erneuernder Kriege betrachtete, zu Hause die kleine Schwester verprügelte, massenhaft Schuhe, Strümpfe und Hosen zerriß, dafür aber einen mörderischen Appetit entwickelte.

Nun, mitten in dieses Rangeleben platzte die Bombe der Kriegserklärung. Schwüle Tage, an denen die sonst stets gesprächige Mutter beim gemeinsamen Mittagessen kaum zwei Worte fand, während der Vater — Dein Großvater — düster und in sich gekehrt vor sich hin brütete, waren vorausgegangen. Nun gab es plötzlich eine bis zum Fieber erregte Stimmung zu Hause und auf der Straße. In dichten Scharen zog man schon Tage zuvor nach dem Zentrum gezogen, meistens zu Fuß, denn es gab nur ziemlich spärliche und schlechte Fahrgelegenheit. An der Kranzlerecke und auf dem Platz vor dem Schloß des Königs war das Gedränge am stärksten. Namentlich in den letzten Stunden vor der Entscheidung über Krieg und Frieden wuchs der Andrang der Massen derart, daß der einzelne weder vor noch zurück konnte. Als es dann Gewißheit war, daß die Waffen sprechen sollten, ging es erst wie ein Aufatmen aus tiefster Brust durch die festgekeilten Massen. Dann aber brach mit einer Gewalt, für die es keinen Ausdruck gibt, ein Sturm der Begeisterung los, von dem ich noch jetzt manchmal träume.

Auch als der alte König von der Seite der Königin Augusta im offenen Viktoria-Zweispänner, von Ems her zurückkehrend, mitten durch das jubelnde Volk ins Schloß fuhr, war ich dabei. Auf Vaters Schultern sitzend stimmte ich zahllose Hurras in den gigantischen Chor des Enthusiasmus, der ringsum entfesselt war. Und abends wollte ich nicht einschlafen und fragte immer wieder, ob der König mich auch ganz gewiß herausgehört hätte und ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, wenn ich lauter gerufen hätte. Nein, es wäre laut genug gewesen, sagte der Vater und nannte mich einen guten Preußenjungen, an dem der König sicher seine Freude hätte.

Auch das habe ich mir gemerkt, denn es waren die letzten Worte, die mein Vater an mich gerichtet hat. Tags darauf fehlte er am Frühstückstisch und der Säbel an der Wand über seinem Schreibtisch fehlte auch. Da wußte ich, wo er hingegangen war, und begriff die Mutter

MARCHIVUM

sunken seien. — General French sei in Belgien gelandet und habe gemeinsam mit der belgischen Armee ein deutsches Elitekavallerieregiment vernichtet."

Es ist dafür gesorgt worden, daß alle mit Berlin in Verbindung gebliebenen Stellen des auswärtigen Dienstes über solche Lügen täglich Bericht erstatten und ihnen die für die Gegenwehr geeigneten Weisungen fortlaufend zugehen.

Deutschland u. Oesterreich im Kriege.

Die Elsässer für die gerechte deutsche Sache.

* Zabern, 14. Aug. Das Zaberner Wochenblatt schreibt u. a.: Die Woge edler Begeisterung, die in den letzten Tagen ganz Deutschland und nicht zuletzt unsere elsässische Heimat durchströmte, hat auch bei uns in Zabern einen außerordentlich erfreulichen Zusammenschluß aller Bevölkerungsschichten herbeigeführt, der sich besonders in der werktätigen Hilfsbereitschaft und Mildtätigkeit aller Kreise zeigt. Zur Labung der Verwundeten an der Bahn und zur Erfrischung der durchziehenden Truppen hat sich eine Rote Kreuz-Vereinigung gebildet, die unter dem Schutz des Roten Kreuzes dank der reichen Spenden aus allen Kreisen der Bevölkerung eine fruchtbare Tätigkeit entwickelt. Besonders sind Ansichtskarten von unserm schönen Zabern begehrt. Weckt doch der Name Zabern in jedem Krieger außerordentliches Interesse. Manch schmeichelhaftes Lob fällt dabei für unsere Elsässerinnen ab und allgemein ist das freudige Erstaunen, daß das Elsaß so gar nicht dem Bilde gleicht, daß man sich in Altdeutschland von ihm gemacht hat. Dabei sei hier auf eine Unachtsamkeit aufmerksam gemacht, die geeignet ist, das schöne Bild wieder zu trüben; wir meinen den Gebrauch der französischen Sprache im Lazarett und auf dem Bahnhof, der bei den mit unseren Gewohnheiten nicht Vertrauten leicht eine falsche Vorstellung erwecken, und leicht als nicht taktvoll aufgefaßt werden kann. Für alle die, die für unser Heimatland nur das Beste wollen, ist es eine Ehrenpflicht, alles zu unterlassen, was jenseits des Rheins falsche Vorstellungen von den hiesigen Verhältnissen erwecken könnte. Aus diesem Gefühl heraus hat ja neulich Bischof Benzler seinen Geistlichen den Gebrauch der französischen Sprache auf der Straße untersagt. Der Wille, unser Heimatland dem großen deutschen Vaterland möglichst eng und dauernd anzugliedern, dem elenden Gezänk von beiden Seiten um ein Ende zu sehen, hat sich in den letzten Tagen in den begeisternden Kundgebungen für die gerechte deutsche Sache im Elsaß allenthalben kundgetan.

Nur noch Deutsche!

⊡ Berlin, 18. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der „Vorwärts" meldet: Für Mainz waren bislang alle Wirtschaften, in denen unser Parteiblatt auflag, mit dem Militärboykott belegt. Jetzt ist der Boykott dieser Lokale aufgehoben worden, ebenso ist in Koblenz auf Anordnung des kommandierenden Generals der Boykott über das sozialdemokratische Parteilokal aufgehoben worden.

⊡ Berlin, 18. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Leipzig wird gemeldet: Der Nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen teilt in einer Kundgebung mit, daß er das Erscheinen des offiziellen Parteiorgans „Sächsische Umschau" bis auf weiteres einstelle. In der Mitteilung heißt es:

„Ein freventlicher Weltkrieg ist dem Deutschen Reiche aufgedrungen worden. Er findet unser Volk geschlossen und einig vor. Auch unsere Sozialdemokraten verteidigen deutsche Kultur und deutsche Freiheit. Unsere Polen haben sich auf ihr Preußentum zurückbesonnen, Elsaß-Lothringer stehen Schulter an Schulter mit den Altdeutschen. In einer solchen Zeit sehen wir keinen inneren Feind. Gerade wir, die wir von jeher nicht nur für die äußere Einigkeit, sondern auch für die innere geistige Geschlossenheit unseres Reiches eingetreten sind, müssen diesen Wandel einer schweren Zeit mit aufrichtiger Genugtuung begrüßen. Für parteipolitische Auseinandersetzungen darf jetzt kein Raum sein."

Unterzeichnet ist die Begründung von dem ersten Vorsitzenden des Landesvereins, Geh. Hofrat Professor Dr. Brandenburg.

Weitere Kriegsmaßnahmen des Deutschen Kriegerbundes.

Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes richtet in einem neuen Aufruf an seine Verbände und Vereine die Mahnung, die zurückgebliebenen Kameraden und Familienmitglieder in den Dienst des Roten Kreuzes, der Vaterländischen Frauenvereine und aller ähnlichen Gesellschaften zu stellen und sich ferner den Behörden für alle Dienstleistungen bereit zu halten, die des Vaterlandes Not erfordern. Insbesondere werden die Vereine ersucht, sofort Listen derjenigen landsturmfreien Kameraden aufzustellen und einzureichen, die zu Dienstleistungen, wie Bewachung von ausländischen Arbeitern, von Eisenbahnen und Brücken usw. bereit sind.

Ferner werden die Verbände gebeten, die Zahl der in ihrem Bereiche im Vereinsbesitze befindlichen Gewehre und der vorhandenen Munition festzustellen und sie den Behörden zu melden. Für selbstverständlich wird dabei gehalten, daß die Vereine Gewehre und Munition auch dann hergeben, wenn kein Vereinsangehöriger für den geforderten Hilfsdienst vorhanden ist. Etwaige Vermögensansprüche sind später geltend zu machen.

Als selbstverständlich wird dann weiter die Pflicht betont, den zurückgelassenen Familien mit aller Kraft beizustehen. „Die wirksamste und beste Hilfe", wird gesagt, ist die Beschaffung von Arbeit für die Frauen und für erwachsene und halberwachsene Kinder. Damit müsse Hand in Hand die für die zahlreichen Bedürftigen zu gewährenden Unterstützungen gehen. Der Bundesvorstand erwartet, daß zu diesen Zwecken die Verbände und Vereine ihre bereiten Mittel nicht schonen. Die Bundeskasse wird gleichfalls nach Kräften einspringen."

Endlich wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, auf den abgeernteten Feldern schleunigst Gemüse und Futtermittel zu säen und zu pflanzen, die bis zum Winter noch reifen können. „Die Kameraden Landwirte werden es sich zur Ehrenpflicht rechnen, hierbei den Frauen und Verwandten unsrer kämpfenden Kameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen."

Der Aufruf schließt mit der Hervorhebung der wichtigsten Bedingungen der Kriegsversicherung der Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes.

Die dritte Verlustliste.

* Berlin, 17. August. (W. T. B.) Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Verlustliste Nr. 3. U. a. hatten folgende Regimenter Verluste:

Infanterie-Regiment Nr. 17, 1 Musketier leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 18: Tot: 9 Musketiere, 1 Gefreiter und 1 Unteroffizier. Schwer verwundet: 16 Musketiere, 1 Unteroffizier, 1 Vizefeldwebel der Reserve und 1 Oberleutnant der Reserve. Leicht verwundet: 17 Musketiere, 1 Unteroffizier der Reserve, 1 Einjähriger-Unteroffizier, 1 Leutnant der Reserve und 1 Stabsarzt der Reserve. Vermißt: 6 Musketiere und 1 Unteroffizier.

Infanterie-Regiment Nr. 30. Tot: 16 Musketiere, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier der Reserve und 1 Vizefeldwebel der Reserve. Schwer verwundet: 24 Musketiere, 1 Gefreiter, 2 Einj.-Unteroffiziere, 1 Vizefeldwebel und 1 Leutnant der Reserve. Leicht verwundet: 11 Musketiere, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere der Reserve und 1 Vizefeldwebel der Reserve. Vermißt: 51 Musketiere, 1 Einjährig-Freiwilliger, 11 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Unteroffiziere der Reserve, 1 Vizefeldwebel und 1 Vizefeldwebel der Reserve, sowie ein Feldwebel. Erkrankt: 2 Musketiere.

Füsilier-Regiment Nr. 40: Tot: 8 Füsiliere, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier der Reserve. Schwer verwundet: 6 Füsiliere, 2 Unteroffiziere. Leicht verwundet: 8 Füsiliere, 1 Unteroffiziere. Vermißt 2 Füsiliere.

Infanterie-Regiment Nr. 131: Ein Landwehrmann durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen, ein Musketier auf gleiche Weise schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 140: Tot: 1 Musketier. Schwer verwundet: 3 Musketiere (davon einer gestorben), 1 Gefreiter. Leicht verwundet: 6 Musketiere.

Infanterie-Regiment Nr. 171: Tot: 2 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Leutnant. Schwer verwundet: 6 Musketiere. Leicht verwundet: 4 Musketiere, 1 Gefreiter der Reserve, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier und 1 Pionier; vermißt: 1 Pionier.

Dragoner-Regiment Nr. 7: Schwer verwundet: 1 Dragoner und 1 Rittmeister. Leicht verwundet: 2 Dragoner.

Husaren-Regiment Nr. 7: Gefangen: 1 Husar auf einer Patrouille durch Franktireurs unter Feuer genommen.

Fußartillerie-Regiment Nr. 16: Schwer verwundet: 1 Kanonier; gefangen: 1 Kanonier.

Pionierbataillon Nr. 24: Tot: 1 Gefreiter; schwer verwundet: 1 Vizefeldwebel; leicht verwundet: 2 Pioniere.

Fliegerabteilung: Leicht verwundet: ein Leutnant.

*

Der angebliche Anschlag gegen den Kochemer Tunnel.

* Koblenz, 18. Aug. (Pr.-Tel.) Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein wurde heute der in den ersten Mobilmachungstagen berichtete Anschlag auf den Kochemer Tunnel verhandelt. Der Angeschuldigte, der nach einer früheren Meldung bereits erschossene Gastwirt Nicolai aus Kochem, wurde für unschuldig befunden und freigesprochen. Der durch die Untersuchungshaft ihm entstandene Schaden soll ihm vergütet werden.

Weiterbeschäftigung der Angestellten.

⊡ Berlin, 18. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Dresden wird gemeldet: Das sächsische Ministerium des Innern fordert die Kaufleute und Industriellen in einer Bekanntmachung auf, ihre Angestellten, wenn auch vielleicht unter Verkürzung von Arbeitszeit und Gehalt möglichst weiter zu beschäftigen, damit nicht für weitere Kreise der Handlungsgehilfen ein Notstand eintrete, der die wirtschaftliche Lage verschärfen würde. Sobald erst der Güterverkehr in größerem Umfange wieder aufgenommen werde, sei auch auf ausreichende Beschäftigung für viele Handels- und Industriebetriebe zu rechnen.

Im Hauptquartier.

⊡ Berlin, 18. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Jagow werden, wie die „Germania" mitteilt, an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie dies auch Fürst Bismarck mit dem auswärtigen Amte 1866 und 1870—71 tat. Die oberste Leitung der obersten Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis zum Ende des Krieges in den Händen des Staatssekretärs und Staatsministers Dr. Delbrück, in dem das preußische Staatsministerium seit dem Tode Miquels zum erstenmale wieder einen Vizepräsidenten erhalten.

Der Landsturm.

WTB. Berlin, 18. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Auf Anordnung des Kriegsministeriums werden die dem Landsturm angehörenden Müller, Führer von Motorpflügen, landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinen in elektrischen Ueberlandzentralen in weitgehendem Maße zurückgestellt werden.

*

WTB. Bad Homburg, 18. Aug. Hier wurden zwei Personen festgenommen, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet hatten. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß dieses strengen Strafen unterliegt.

Portugal.

WTB. Berlin, 18. August. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt uns mit, daß keinerlei Nachrichten bei ihr eingegangen sind, welche zu der Annahme berechtigen, daß das Gerücht von einer Beteiligung Portugals an dem gegenwärtigen Konflikte der Wirklichkeit entspräche und hält es für der Wahrscheinlichkeit entbehrend. Die Gesandtschaft glaubt auch versichern zu dürfen, daß in hiesigen offiziellen Kreisen nichts vorliege, was zu dem Gerüchte Anlaß gebe.

Mannheim.

Aufruf zur Hausspeisung.

An Mannheimer Hausfrauen!

In großzügiger Weise haben Männer und Frauen in diesen Tagen die nötigen Hilfsmaßnahmen eingeleitet und der dringendsten Not abgeholfen. Reich und Stadt haben die Unterstützung der Familien derer, die die Waffen ergriffen, übernommen, das Rote Kreuz arbeitet mit einer Schar von Kräften, aber die Zahl der Hilfsbedürftigen wächst immer weiter. Große Reihen von Geschäftsinhabern, Ladnerinnen und Angestellten aller Art sind plötzlich jeden Verdienstes beraubt; viele bis jetzt vermietete Zimmer stehen leer, Privatlehrerinnen haben ihre Arbeitgeber und damit ihr Einkommen verloren, Musiker, Kunstgewerbler und viele andere entbehren ihren Verdienst. Ganze Scharen von Arbeiterfamilien sind der Not preisgegeben!

Wer möchte da nicht helfend eingreifen? Wer Bedürftigen in diesen Zeiten gestattet in sein Haus zu kommen, der kann mit einem freundlichen Wort oft Trost, mit einem Rat oft Hilfe bringen. An Barmitteln haben Viele schon große Opfer gebracht. Wir bitten heute um eine Hilfe, die den Einzelnen nicht teuer zu stehen kommt, die von Hausfrauen aus allen Kreisen geleistet werden kann. Wo eine Familie satt wird, da bleibt immer noch genügend übrig, um einen Hungrigen zu speisen. Hausfrauen Mannheims, denkt an alle diejenigen, denen jetzt die Mittel zur Beschaffung der notwendigsten Nahrungsmittel fehlen! Helft von Mensch zu Mensch, indem ihr Notleidenden erlaubt, an einer bestimmten Stunde des Tages bei Euch zu essen, oder sich Mittagessen bei Euch abzuholen.

In dieser Zeit ist es das Bedürfnis und Glück jedes Einzelnen, für das Ganze Opfer zu bringen: das hier von Euch geforderte Opfer ist wahrlich nicht groß und die Gewißheit, wenigstens einmal im Tag warmes Essen zu erhalten, wird — wenn Ihr Hausfrauen Euch zahlreich meldet — tausende von Männern, Frauen und Kindern im Kampf mit dem jetzt so schweren Dasein stärken. Wer bereit ist, in diesem Sinne Not zu lindern, gebe schnellstens seinen Namen und seine Adresse, sowie die Zahl der Per-

---

nicht, die mit verweinten Augen herumging und seufzte und klagte. Was konnte es Schöneres geben, als gegen den Franzmann zu ziehen? Als freilich Schmalhans bei uns Küchenmeister wurde, begann ich die Mutter zu verstehen. Und als die böse Nachricht kam, daß Vater vor Sedan geblieben sei, da rührte vollends auch an mein Kinderherz das große und erschütternde Leid des Krieges.

Zunächst jedoch schwamm ich pudelwohl und vergnügt in dem mächtigen Strom der Begeisterung, der das auch damals schon recht große Berlin in allen seinen Teilen durchflutete. Fast den ganzen lieben Tag hielt ich mich unter den Linden auf, wo es immer etwas Interessantes zu sehen gab, und hier war es auch, wo ich zum erstenmal die „Wacht am Rhein" singen hörte, die ja erst in jenen Tagen die wahre Kriegs- und Volkshymne der deutschen Nation geworden ist. Ein Trupp eingezogener Reservisten, der von der Königgrätzer Straße her durch das Brandenburger Tor gezogen kam, stimmte sie vor der Wache am Pariser Platz an. Das auf dem Bürgersteig versammelte Publikum fiel ein und die wuchtigen Rhythmen wölbten sich ehern und unerschütterlich zu einer unendlichen Brücke des Vertrauens auf Deutschlands Kraft und Zukunft von Mensch zu Mensch und Herz zu Herz. Was trennte, war verwischt; es gab weder Standes- noch irgendwelch Unterschiede mehr, sondern nur noch das Vaterland, das jeder gleich stark liebte. Wie sich diese Liebe bei der nicht ins Feld ziehenden Bevölkerung äußerte, hast Du ja wohl schon in der Schule gelernt. Ein edler Wetteifer entbrannte in der Fürsorge für die ausrückenden Mannschaften. Auf den Bahnhöfen wurden die ankommenden Soldaten erquickt und fast in jedem Hause rührten sich fleißige Hände zum Besten des großen Ganzen. Hier wurde Charpie gezupft, dort wieder plünderte man die Leinenschätze der Vorratskammer, um Wäsche für Soldaten und Verbandzeug für die Lazarette aufzubringen. Auf den meisten großen Plätzen, zum Beispiel auf dem Gendarmenmarkt wurden Buden aufgeschlagen, in denen man die Liebesgaben abliefern konnte. Förmliche Kolonialwaren- und Apothekenlager sammelten sich da an, aber auch Zigarren, Wein und hundert andere Genuß- oder Erfrischungsmittel.

Die ersten Siegesnachrichten steigerten den patriotischen Rausch, der alt und jung erfaßt hatte, vollends ins Ungemessene. Durch rote Plakate, die an den Litfaßsäulen geklebt wurden, erfuhr Berlin die Ruhmestaten der deutschen Waffen. Zuerst — am 6. August — den Sieg von Wörth. Kaum ein Tag verging von nun ab, ohne ein neues Siegesplakat. Wir Jungen erfuhren die guten Nachrichten meist in der Schule, wo sie der Lehrer feierlich verkündete. Dann gab es jedesmal frei, und jubelnd, singend und Hurra schreiend rannten wir nach den Linden, wo jauchzende Massen sich drängten. Hoffentlich werdet ihr auch diesmal recht oft frei haben!

Auch als die ersten Gefangenentransporte eintrafen, mußten wir natürlich dabei sein. Sie kamen mit der Potsdamer und Anhalter Bahn. Stunden zuvor hielten wir bereits die Bahnhöfe belagert. Als wir dann die ersten Turkos und Zuaven, von denen wir so viel Schreckliches gehört und gelesen hatten, von Angesicht zu Angesicht sahen, waren wir einigermaßen enttäuscht. Sie sahen mehr verängstigt als furchterregend aus, ja, man war fast versucht, ihnen etwas zu schenken, so mitleiderweckend war der Eindruck, den sie machten. Wir begleiteten sie ein gutes Ende nach Spandau, wohin sie fürs erste gebracht wurden.

Bald darauf wurden die ersten feindlichen Fahnen nach Berlin gebracht. Unter schmetternder Musik zogen die Unteroffiziere, die sich bei ihrer Eroberung besonders ausgezeichnet hatten, vor dem königlichen Schloß mit ihnen auf, um sie der Königin zu präsentieren. Ihnen folgten erbeutete Mitrailleusen, Napoleons „Mutspritzen", wie das Volk sie nannte. Am Kastanienwäldchen und im Hofe des Zeughauses stellte man sie aus und sie gaben natürlich ein vollkommenes Objekt für die auch in ernster Zeit lebendige Schaulust der Berliner ab. Auch wurde die ernste Zeit nicht allzu ernst mehr empfunden. Die großen Siege der deutschen Waffen hatten die Stimmung gehoben, die Theater spielten wieder und machten gute Geschäfte, die Kaffees und Restaurationen waren überfüllt. Da kamen die ersten Verwundeten an. Trauerkleider tauchten auf, verhärmte Frauengesichter, die Gatten, Brüder und Söhne zu beweinen hatten. Und wieder entzündete sich zu hellem Brand die Fackel der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, und der edle Wetteifer in der Fürsorge für die Opfer des Krieges verdoppelte und verdreifachte sich, je dichter die Barackenlager auf dem Tempelhofer Feld, die Krankenhäuser und sonstigen öffentlichen Gebäude sich bevölkerten.

Und doch waren Trauer und Leid vergessen und wie fortgewischt, als sich am Morgen des 3. September die Nachricht von der Schlacht bei Sedan mit Windeseile in der Stadt verbreitete. Möchte der Einzelne noch so hart und schwer getroffen worden sein, Leben und Gesundheit oder den Ernährer, Gatten, Vater verloren haben, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hatte nichts desto weniger gewonnen. Napoleon war gefangen, seine stolze Armee zerrieben oder gleichfalls in deutscher Gewalt. Berlin begriff die Größe dieses Sieges. Vor dem Palais des Königs feierte es ihn mit stürmischer Leidenschaftlichkeit. Auch ich feierte mit. Ich wußte noch nicht, daß der Vater gefallen war, daß die Geburtstagsstunde des Deutschen Reiches die Todesstunde dessen gewesen, der mir der Liebste war.

Vierundvierzig Jahre ist das nun her. Wann hätte ich gedacht, daß ich ähnliches noch je erleben würde? Das Schicksal hat es gewollt. Der Ruf „zu den Waffen!" erscholl aufs neue und alles, alles ist wie einst: die Begeisterung, die alle Kreise der Bevölkerung erfaßte, der gute deutsche Mut der zu Felde Ziehenden, der Opfermut und Edelsinn der Zurückbleibenden. Wer zweifelt, daß das Ende auch diesmal ein gutes sein wird? Ein Volk, das in den Krieg zieht wie wir, ist unbesiegbar. Dir aber, mein Junge, wollte ich von 1870 erzählen, damit Du weißt, wie Du Dich 1914 benehmen sollst. Jauchze und juble dem neuen Sedan entgegen, das wir den Burschen bereiten wollen! Und sollte es Deinem Vater bestimmt sein, ins grüne Gras dabei zu beißen, so laß es Dich nicht anfechten und schrei Hurra aus voller Kehle, wie er selbst anno 70, als er so alt war, wie Du heute bist.

Denn zuerst sind wir Deutsche und dann erst Väter und Söhne.

Gott sei mit Dir!

Dein Vater.

MARCHIVUM

sonen an, die er zu speisen bereit ist. Besondere Wünsche sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die zu speisenden Personen erhalten einen Ausweis von der städtischen Auskunftsstelle, den sie den Hausfrauen vorlegen können. Meldungen der Hausfrauen sind schriftlich oder persönlich an eine der folgenden Adressen zu richten: Frau Alice Bensheimer, L. 12, 12, Sprechstunde täglich von 3—4 Uhr, Frau Amtsgerichtsdirektor Giehler, Neues Amtsgericht, Sprechstunde täglich von 4—5 Uhr, Städtische Auskunftsstelle, Rathaus, Zimmer No. 49, täglich von 9—12 und von 3—6 Uhr.

*

Alt-Katholische Gemeinde.

Während der Kriegszeit findet in der Schloßkirche an jedem Mittwoch, vormittags 9 Uhr, eine Messe und an jedem Freitag, abends 7 Uhr, eine Andacht für Heer und Vaterland statt.

*

Annahme Kriegsfreiwilliger.

Wie das Kommando des Ers.-Bat. Ref.-Inf.-Rgts. Nr. 40 bekannt gibt, werden noch Kriegs-Freiwillige angenommen. Meldungen von heute (Dienstag) nachmittag 3 Uhr ab auf dem Geschäftszimmer des Bataillons, K 6-Schule. Ebenso können sich frühere Unteroffiziere und Gefreite melden.

*

Der Dank der Einquartierung.

In einem Schreiben an den Oberbürgermeister hat das Kommando der hiesigen Kraftfahrtruppen den Dank für die bereitwillige Unterstützung bei Aufnahme der Mannschaften ausgesprochen und gebeten, diesen Dank auch den Einwohnern der Stadt Mannheim und des Vorortes Käfertal bekannt zu geben. Der Oberbürgermeister hat dieses Schreiben mit den herzlichsten Abschiedsgrüßen unserer Stadt erwidert.

*

Unentgeltliche Rechtsauskunft.

In einer Besprechung, an der Richter, sonstige Justizbeamte und Rechtsanwälte teilgenommen haben, wurde beschlossen, für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in den Räumen des Landgerichts eine Stelle zu errichten, bei der unentgeltliche Auskunft über Rechtsangelegenheiten aus dem Gebiete des bürgerlichen Rechts erteilt wird. Die Stelle tritt am 18. August in Wirksamkeit und ist an jedem Werktag nachmittags von 5—6 Uhr geöffnet. (Siehe Inserat.)

*

Die neue Rheinfähre

wird nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisteramts voraussichtlich am Mittwoch, den 19. ds. Mts. in Betrieb gesetzt werden. Die Fähre, die unmittelbar unterhalb der Rheinbrücke betrieben wird, ist für den Personen- und Güterverkehr bestimmt. Zwischen Oppau und der Friesenheimer Insel ist seit gestern an der bisherigen Fährstelle wieder eine Gierfähre für Personen- und Güterverkehr eingerichtet. Beide Fähren sind täglich von Tagesanbruch ab bis zum Eintritt der Dämmerung in Betrieb. Die Gebührentarife sind auf den Fähren selbst und an den Landestellen ersichtlich.

*

Sammelstellen.

Die Rheinische Creditbank nebst sämtlichen Zweiganstalten und die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft sind Sammelstellen für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

*

Urdeutsch und patriotisch.

Von einem unserer Abonnenten, der in Königsfeld (Schwarzwald) ab 1. August bis 15. September in einem Privathaus einige Zimmer gemietet hatte und sich jetzt gezwungen sah, auf die Sommerfrische zu verzichten, wandte sich an den Vermieter mit der Bitte um Ausgabe seiner Entschädigungsansprüche. Er erhielt heute darauf folgende Antwort:

Königsfeld, den 15. August 1914.

Sehr geehrter Herr Gr...!

Aus Ihrem Briefe habe ich ersehen, daß Sie selber die Zimmer nicht brauchen.

Es ist ja auch sehr begreiflich unter den jetzigen Verhältnissen. Mit dem anderweitig Vermieten wird es wohl nichts sein, denn Königsfeld ist fast ganz leer, es ist alles nach Hause geflüchtet. Von Entschädigung kann ja in dem Fall keine Rede sein, da Sie ja nichts dafür können; ich hoffe, daß Rußland und Frankreich zu zahlen wird. Wenn Sie uns trotzdem entschädigen wollen, so wird es uns sehr freuen, wenn Sie es dadurch tun, daß Sie ein andermal kommen und unsere Wohnung bei Gelegenheit auch anderweitig empfehlen.

In der Hoffnung, daß Sie und Ihre ganze Familie diese schwere Zeit gut überstehen mögen, grüße ich Sie mit aller Hochachtung

Frau C. J.

*

Das Liebeswerk.

In der am Samstag, 15. August abends stattgefundenen Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Sandhofen-Scharhof, wurde der Vorschlag des Kommandanten Bayer, der die Versammlung eröffnete und auf die ernsten Zeiten hinwies, den Betrag von 100 Mark dem Roten Kreuz zu überweisen, einstimmig angenommen und der Betrag an die Sammelstelle in Mannheim abgeschickt. Ferner wurde beschlossen, den Feuerwehr-Familien, deren Männer in den Krieg gezogen sind, je 10 Mark auszuhändigen. Auch wurde in der Generalversammlung der Beschluß gefaßt, daß alle Wehrleute, die von ihrem Truppenteile wieder entlassen wurden, sich der Bürgerwehr anzumelden haben.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Hessenverein „Einigkeit" hier in seiner letzten Versammlung beschlossen, während des Krieges keine Beiträge von seinen Mitgliedern zu erheben, ferner den zurückbleibenden Angehörigen der zum Felde einberufenen Mitgliedern eine Unterstützung zu gewähren, die sich je nach Lage des Falles richtet.

*

Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Stadtteil rechts des Neckars E. V. will nicht fehlen, sich an den Liebesgaben zu beteiligen und hat von seinem keineswegs großen Vermögen 300 Mark dem „Roten Kreuz" übergeben.

*

□ Ladenburg, 16. Aug. Hier wird der große Saal des Bahnhofhotels zu einem Lazarett eingerichtet. Zur Zeit werden hier Sanitätskurse abgehalten. Daran nehmen etwa 100 Damen und 20 Herren teil. Leiter der Kurse sind die beiden hiesigen Aerzte Dr. Drißler und Dr. Vogel. — Die hiesigen Vereine legten ihr Vermögen ganz oder zum größten Teile auf den Altar des Vaterlandes. Auch die Sammlung von Haus zu Haus ergab eine recht ansehnliche Summe.

Kriegsdienst in Straßburg.

Ein nach Straßburg zum Kriegsdienst eingezogener Mannheimer Bürgersohn schreibt in einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Brief an seine Eltern über das Leben in Straßburg:

„Wenn das „bunte Tuch" auch dem neuen praktischen Sinn hat weichen müssen und griesgrämig grau geworden, so muß es doch wahr sein, daß es geschmackvoll geblieben, denn die Elsässer Maidli sind alle lieb und nett und wo sich das Maidli früher nicht traute zu reden, auch wenn's gerne mochte, da ebnet ihm seine Rote Kreuzbinde heute Weg und Steg. Aber in der Beziehung, wie in so vielen anderen, hat der Kriegsgott Besserung gebracht — die Menschheit ist mit einem Schlag natürlicher, besser und gefühlsreicher geworden. Der Ernst des Augenblicks macht Frivolität unmöglich und weil er uns die rasche Vergänglichkeit des Materiellen einmal plötzlich wieder in praxi vordemonstriert, die Menschen freier und die Geister aufnahmefähiger für große, weitreichende Gedanken.

Selbst hier, wo wir im friedlichsten Garnisonsdienst leben, der aber, verschönt durch den bestimmten Zweck, seine Rauheit und Eintönigkeit ganz verloren hat, fühlt man die Schwingungen einer historischen Zeit. Alle Unterschiede sind ausgelöscht und wo man geht und steht werden Nachrichten von unseren Erfolgen oder die Frechheiten des Feindes als Familienangelegenheit betrachtet und spontan und gemeinsam mit Hurra, oder mit nicht immer salonfähigen Flüchen bedacht. Wir haben hier außer Elsässern — ganz der Schlag der badischen Oberländer — in Gefühl und Geist so wenig französisch, wie irgend ein Emmendinger oder Denzlinger — vorwiegend Rheinländer — Prachtkerle durch die Bank und sie wirken auch, wie der Rheinwein und kriegen nie den Katzenjammer. —

Gestern kamen die bei Lunéville eroberten französischen Geschütze an, die jetzt vor dem Kaiserpalast stehen. Der Hauptmann d. Res. Wagner holte sie mit unseren Gespannen am Bahnhof ab. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich und bis um Mitternacht umlagerten Hunderte die Geschütze und man unterhielt sich — ich kann nur wieder sagen, wie im Familienkreis. —

Zieht eines der hier zusammengestellten Regimenter ab, so müssen sich die Soldaten, in des Wortes wahrstem Sinn, erwehren vor Geschenken. Gestern ließ das Rote Kreuz an unsere Landsturm-Leute ein ganzes Schweizerkäse-Rad, eine Ladung Chokolade, Wurst, Brot und Zigarren verteilen, wie überhaupt die ganze Zivilbevölkerung von einer Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit ist, die im Herzen Altdeutschlands nicht übertroffen werden kann.

Gestern faßten wir scharfe Munition, dann brachte uns dieser Tag noch einen Transport von Munitionswagen — wo Alles bis zur letzten, allerletzten Kleinigkeit ausgedacht und dabei ausgeführt war wie ein Necessaire für eine elegante Weltdame — da ist der Gegner einfach unfähig mitzukommen, er muß mit mathematischer Sicherheit den Kürzeren ziehen, umsomehr, wenn dazu noch diese kindlich frohe und schlichte Begeisterung der Massen kommt, wie sie sich uns hier jeden Tag offenbart. —

Ganz nahe beieinander stehen drinnen bei der Universität des ersten deutschen Kaisers und des ersten deutschen Dichters Standbilder: So lange der Geist Goethe's und die Selbstzucht des alten Wilhelm uns bleiben, gilt bange machen nicht. —

---

* Heidelberg, 17. Aug. Gestern vormittag langte der erste Zug Verwundeter hier an. Es waren französische Gefangene, etwa 44 Mann und 3 Offiziere, die provisorisch in das akademische Krankenhaus verbracht wurden. Es sind zumeist kräftige, große Leute. Die Uniformen sehen schlecht aus; die Fußbekleidung ist mangelhaft. Frauen werden beim Transport nicht zugelassen. Am Güterbahnhof wurden die Verwundeten in die eigens hergerichteten Wagen der Elektrischen verbracht, in die für die Schwerverletzten Tragbahren eingeschoben werden können. So brachte man sie durch die dicht mit Menschen besetzte Bergheimerstraße in das akademische Krankenhaus. Soldaten hielten den Platz vor dem Gebäude frei. Die Ueberführung vollzog sich glatt. Man hatte die Sache vorher geübt, und so griff alles gut ineinander. Später werden die französischen Verwundeten in das Garnisonslazarett überführt werden, denn das akademische Krankenhaus bleibt natürlich in erster Linie für deutsche Verwundete bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. August.

* **Ordensauszeichnung.** Der Großherzog hat dem Fabrikanten Otto Eduard Kauffmann, Direktor der Ersten Mannheimer Dampfmühle Eduard Kaufmann Söhne, G. m. b. H. in Mannheim, die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichsordens erteilt.

* **Versetzt** wurde der Eisenbahnsekretär Karl Schrezenmaier in Mannheim nach Bretten.

* **Dienstjubiläum.** Das 25jährige Dienstjubiläum als kaufmännischer Beamter der Fa. Wolf Netter, Eisengroßhandlung in Ludwigshafen a. Rh., feierte am 15. August Herr Abteilungschef Gustav Rau.

* **Kriegsunterstützung.** Die Lehrer und Lehrerinnen an der Mannheimer Volksschule, die zur Zeit hier anwesend sind, werden auf nächsten Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr, in die Aula der Friedrichschule zu einer Besprechung über die Kriegsunterstützung eingeladen. Auch die städtischen Beamten sind in eine Erörterung über diese Frage eingetreten.

* **Todesfall.** In Heidelberg ist vorgestern nach längerem schweren Leiden Rechnungsrat Gustav Droth im 67. Lebensjahr gestorben. Der Verblichene, der auch in Mannheim eine bekannte Persönlichkeit war, hat sich zu seiner angesehenen Stellung von der Pike auf durch eisernen Fleiß emporgearbeitet. Am 20. Januar 1848 in Schlesien geboren, trat er 1865 in den Militärdienst ein und machte die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mit. Bereits im Jahre 1873 kam er nach Mannheim als Feldwebel der 12. Kompagnie des 110. Regiments. 1887 wurde er als Kasserneninspektor nach Berlin versetzt, von wo er nach Karlsruhe, Mannheim, Weißenburg und Offenburg kam. Beim Bau der neuen Kasernen wurde er zum dritten Mal nach Mannheim versetzt. Von hier siedelte er weiterhin nach Metz, Wesel und Rastatt über. 1906 wurde der Heimgegangene zum Garnisonsverwaltungsdirektor befördert und 1907 wurde ihm vom Kaiser der Charakter eines Rechnungsrates verliehen. Außerdem war er im Besitz des preußischen Kronenordens, des Roten Adlerordens und des Militärehrenzeichens. Im Jahre 1913 trat der verdienstvolle Mann in den wohlverdienten Ruhestand. Der Heimgegangene verlebte die kurze Zeit des Ausruhens in Heidelberg. Bald nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst wurde er von einer schweren Krankheit befallen, die durch einen Schlaganfall verschlimmert wurde. So war der Tod für ihn eine Erlösung. Außer der treubesorgten Gattin, einer Tochter des früheren Mannheimer Kasernenverwalters Müller, hinterläßt er einen Sohn, der als Leutnant und Adjutant des in Weißenburg stehenden Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 60 im Felde steht. Ein erwachsener Sohn starb vor einigen Jahren. Der Verblichene, dem sein zahlreicher Freundes- und Bekanntenkreis ein ehrendes Andenken bewahren wird, war ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Er ging völlig in seinem Dienst auf und war so allen seinen Untergebenen ein leuchtendes Vorbild. Leider hat er den Ausgang des schweren Kampfes, in den unser Vaterland hineingezwungen wurde, nicht mehr erleben können. Aber er ist als begeisterter Vaterlandsfreund und Soldat gestorben in der festen Zuversicht, daß unserer gerechten Sache der Sieg zuteil werden muß.

* **Mutmaßliches Wetter** am Mittwoch und Donnerstag. Eine über den Sonntag in Mitteleuropa aufgetretene Störung löst sich bereits wieder auf. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar noch vielfach bewölktes und zeitweilig gewittriges, aber doch vorwiegend trockenes und auch wärmeres Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 18. August.

Selbstmord. Vermutlich infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse brachte sich gestern nachmittag 2 Uhr ein 40 Jahre alter lediger Kaufmann von Peterwitz in seiner Wohnung in der Schwetzingerstraße hier in selbstmörderischer Absicht einen scharfen Revolverschuß in die rechte Schläfe bei. In schwerverletztem Zustande wurde der Lebensmüde mittels Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus verbracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstorben ist.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Frage des Wiederbeginns der Vorstellungen im Hoftheater Mannheim.

Die Frage, ob der Betrieb des Mannheimer Hoftheaters wieder aufgenommen wird oder nicht, soll nach Mitteilung des literarischen Bureaus in den nächsten Tagen entschieden werden. Eine Anzahl von Gründen spricht dafür, andere dagegen, doch soll davon hier nicht weiter die Rede sein. Ein Punkt aber, der für die Eröffnung der Spielzeit von großer Wichtigkeit ist, erfordert baldige Aufklärung; ich meine den, daß unter den heutigen Kriegsverhältnissen die Abonnenten zur Erfüllung ihrer unter total anderen Vorbedingungen eingegangenen Vertragsverbindlichkeiten billigerweise wohl nicht angehalten werden können.

In erster Linie sind die Geldverhältnisse andere geworden; jedermann ist schon jetzt zu äußerster Sparsamkeit genötigt, und so mancher, der sich sonst die Annehmlichkeit eines Theaterabonnements leisten konnte, ist dazu außer Stande. Auch die Familienverhältnisse haben zum Teil große Veränderungen erfahren: der Ehegatte, die Brüder oder sonstige männliche Verwandte, mit Rücksicht auf deren Beteiligung das Abonnement eingegangen wurde, sind ins Feld gezogen; in wieviele Familien aber werden die kommenden Wochen leider Trauer bringen! Wer denkt da noch an Theaterbesuch? Was speziell die Ludwigshafener Abonnenten betrifft, so sind diese am Besuch des Theaters dadurch verhindert, daß die Ueberfahrtsboote von 9 Uhr abends ab nur alle Stunden verkehren. Wer hätte aber Lust, unter solch erschwerten Umständen ins Theater zu gehen? Für Damen ist dies geradezu ausgeschlossen. Nach Lage der Dinge wäre daher der Hoftheaterintendanz anheimzustellen, die Erklärung abzugeben, daß sie das Vertragsverhältnis mit solchen Abonnenten, die es wünschen, freiwillig löst.

Die Intendanz wird sich alsdann unschwer die Frage beantworten können, ob sie unter diesen neuen Bedingungen spielen lassen soll oder nicht.

Letzte Meldungen.

Ein Dreibund auf dem Balkan?

Köln, 17. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien, die Mobilmachung der Türkei sei nicht eine bloße Vorsichtsmaßregel, sondern die Antwort auf die unmittelbare Bedrohung durch Rußland, das die Absicht hat, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen wurden, infolge deren England seinen Widerstand gegen die Oeffnung der Dardanellen aufgegeben hat. Dadurch ist nicht nur die Türkei, sondern sind auch Rumänien und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr geraten, russische Vasallenstaaten zu werden. Hieraus dürfte sich eine türkisch-rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft ergeben, die zu einem gemeinsamen Zusammengehen gegen Rußland und den Dreiverband führen würde, wodurch dieser eine Kräftezersplitterung zu Gunsten Deutschlands und Oesterreichs erleiden würde.

m. Köln, 18. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Mailand: Der „Corriere de la Sera" meldet aus Athen, daß dort eine Konferenz zwischen der Regierung und den Führern der Opposition, die am Samstag auch vom König empfangen worden seien, stattgefunden habe. Man glaube, daß außer Theotokis, der für absolute Neutralität und eine deutschfreundliche Politik sei, alle andern Politiker Venizelos beistimmen. Dieser wolle Neutralität solange die anderen Balkanstaaten neutral bleiben. Geschehe dies nicht, müßte Griechenland sich auf die Seite Serbiens schlagen.

*

W.T.B. Berlin, 17. Aug. Ein im Armeeverordnungsblatt veröffentlichter Erlaß des Kaisers vom 16. August betreffend die Zuerkennung des Anspruches auf das Dienstauszeichnungskreuz an die oberen, mittleren und Unterbeamten sowie an Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts des Heeres, der Marine und der Schutztruppen besagt:

Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere begebe, den höheren, mittleren und Unterbeamten sowie den Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung der treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, indem ich ihnen nach 25jähriger aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelms III. Majestät am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zuerkenne. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer Ansporn zu treuester Pflichterfüllung sein wird.

WTB. Berlin, 17. Aug. Die infolge des Kriegsausbruches in dem gewerblichen Mittelstande hervorgetretene Kreditnot hat den Handelsminister veranlaßt, mit den beteiligten Kreisen in Verhandlungen einzutreten, in welcher Weise ihr zu begegnen sei. Man kam zu dem Ergebnis, daß die Bestimmung der Kreditnot in Handwerkerkassen durch die Genossenschaften in Anlehnung an die Zentralgenossenschaftskasse zu erfolgen habe. Letztere stellte in entgegenkommender Weise die Kriegslage berücksichtigende Erleichterungen des Geschäftsverkehrs in Aussicht.

m. Zürich, 18. Aug. (Priv.-Tel.) **Augenzeugen, die den Durchmarsch gefangener algerischer Soldaten an die Baseler Grenze mit angesehen haben, versichern: Die Ausrüstung dieser Soldaten sei miserabel und alles deute darauf hin, daß diese Truppen in größter Hast nach der Grenze geworfen seien. Das Schuhwerk der Soldaten und Offizieren war in denkbar schlechtestem Zustande.**

m. Wien, 18. Aug. (Köln. Ztg.) Gleich dem polnischen fordert auch der ukrainische Nationalrat zum Kampfe an der Seite Oesterreich-Ungarns gegen das russische Joch, das 30 Millionen Ukrainer ihrer Selbstständigkeit beraubt, und zur Bildung eines freiwilligen Schützenkorps auf, in dem alle Waffenfähigen mit den Waffen den Kampf gegen den Gottfeind, den Zarismus, aufnehmen sollen.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Finanzielle Kriegsbereitschaft der Privatversicherung.

Wir haben am Samstag Mittag gemeldet, daß der Vorstand der Stuttgarter Lebensversicherungs - A.-G. (alte Stuttgarter) einer außerordentlichen Hauptversammlung vorschlagen wird, es solle wie vor dem 1. Februar 1914 die Kriegsgefahr in jede Versicherung ohne weiteres eingeschlossen werden. Die enorme Kriegsreserve der Bank gestatte ihr es so zu halten. Das führt zur Frage der finanziellen Kriegsbereitschaft der Privatversicherung, mit der sich schon in den letzten Jahren Versicherungsfachleute, Volkswirte usw. beschäftigt haben. Auf der letzten Tagung des deutschen Vereins für Versicherungswissenschaft hat Direktor Dr. Müller diese Frage erörtert und vor allen betont, daß uns die Möglichkeit fehlt, die Angelegenheit zuverlässig zu behandeln, so lange wir nicht wissen, mit welchem Gegner wir die Waffen zu kreuzen haben. Wir wissen weiter nicht, so führte er aus, ob wir nach einer oder mehreren Fronten zu fechten haben, ob sich die kriegerischen Ereignisse auf fremdem oder gar auf deutschem Boden abspielen werden, ob sie für uns günstig verlaufen und welchen Zeitraum sie beanspruchen werden. Ohne Antwort auf diese Fragen aber läßt sich ein sicheres Urteil über die Einwirkung eines zukünftigen Krieges auf die Finanzlage der Privatversicherungsunternehmungen gar nicht fällen. Nur ganz im allgemeinen können wir uns ein Bild davon machen, wie kriegerische Verwicklungen ihre Einnahmen und Ausgaben beeinflussen werden. Natürlich müssen wir uns in unseren finanziellen Kriegsvorbereitungen auch auf den ungünstigsten Fall einrichten.

Das eine läßt sich ohne weiteres sagen, daß sich bei der unendlichen Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, welche die einzelnen Versicherungszweige zu befriedigen haben, die Einwirkungen des Krieges auf ihre Finanzen in sehr verschiedenem Maße geltend machen müssen, und nur ein einheitliches Moment sehr allgemeiner Art war zu finden: alle Versicherungszweige können in Einnahmen und Ausgaben einem Kriege mit geringeren Befürchtungen entgegensehen als die Bankgeschäfte und die Sparkassen, mit denen sie sonst viel Wesenverwandtes verbindet. Mit den Spargeldern und Depositen, deren Zufluß in Krisenzeiten völlig stockt, wenn er sich nicht gar in einen Rückfluß verwandelt, ist kein Einnahmeposten der Privatversicherung zu vergleichen. Die laufenden Einnahmen der Banken und Sparkassen aus Aktivgeschäften stehen mit den Erträgen der Kapitalanlagen der Privatversicherungen gleich: die Einnahmen an Zinsen, Provisionen und Mieten werden erheblich zurückgehen, weil viele Schuldner durch den Krieg in wirtschaftliche Bedrängnis geraten werden, mancher auch den Versuch machen wird, die fälligen Zinsen als Sicherheitsreserve zurückzubehalten. Aber die Kapitalerträge sind bei der Privatversicherung nicht die Haupteinnahme; ja, sie spielen sogar in manchen Versicherungszweigen, die nicht genötigt sind, große Kapitalien anzusammeln, nur eine ganz untergeordnete Rolle gegenüber den Einnahmen aus Prämien, so daß ein Rückgang in den Zinseneinnahmen die gesamte Finanzlage eines Unternehmens, z. B. in der Hagelversicherung, nur unerheblich berührt. Von ungleich größerer Bedeutung ist für alle Versicherungszweige die Gestaltung der Prämieneingänge im Kriege. Zweifellos muß mit einem Ausfall an zu erwartenden Prämieneinnahmen gerechnet werden. Die Größe des Ausfalles aber wird in den einzelnen Versicherungszweigen eine sehr verschiedene sein, und zwar verschieden nach dem Maße, in dem den Versicherungsnehmern der Versicherungsschutz zu einem unentbehrlichen Bedürfnis geworden ist. Versicherungen, die der Versicherungsnehmer als einen gewissen Luxus anzusehen geneigt ist, wird er leichter durch Einstellung der Prämienzahlungen verfallen lassen, als z. B. eine Todesfallversicherung, mit der man so oft die Vorstellung eines Sparzwanges verknüpft, oder als eine Versicherung, deren Risiko gerade durch den Krieg gesteigert wird. Die Transportversicherung kann sogar eine Belebung auf einzelnen Gebieten ihres Geschäfts, soweit sie das Kriegsrisiko einzuschließen bereit ist, erwarten. Daß etwa die Neigung mancher Schuldner, die Zahlung fälliger Prämien und Zinsen zu unterlassen, durch den Erlaß eines allgemeinen staatlichen Moratoriums unterstützt werden könnte, erscheint wenig wahrscheinlich.

Auch bei den Ausgaben der einzelnen Versicherungszweige ist die Einwirkung eines Krieges im finanziellen Endergebnis eine sehr ungleichartige, wenn sich auch einheitliche Einzelerscheinungen feststellen lassen.

Die Versicherungsunternehmungen haben sowohl den berechtigten, wie den Angstbedarf nur in ganz geringem Maße zu fürchten; sie werden gerade über jene schwierigen Wochen verhältnismäßig leicht hinwegkommen. Denn die Fälligkeit ihrer Hauptausgabeposten, der Versicherungsleistungen, hängt im allgemeinen nicht vom Entschluß des Versicherungsnehmers ab. Er muß vielmehr warten, bis sie ohne sein Zutun eintritt. Infolgedessen werden sich die Ausgaben auch im Kriege auf dessen ganzen Verlauf ziemlich gleichmäßig verteilen. Daraus ergibt sich aber, daß auch die durch ihn hervorgerufenen Mehrausgaben leichter aus laufenden Einnahmen bestritten werden können, als bei Bankinstituten, und die Notwendigkeit, auf bereits angelegte Vermögensbestände zurückgreifen zu müssen, ist eine entferntere.

Bare Kasse, Bankguthaben, Wechsel, Lombarddarlehen und Wertpapiere sind die Mittel, welche die finanzielle Kriegsbereitschaft der deutschen Privatversicherung ausmachen müssen. Wie hoch beläuft sich die Gesamtsumme an diesen die Kriegskasse füllenden Mitteln? Man kam sie für die Lebens- und Rückversicherung mit je 177 Mill. Mark, für die Feuerversicherung mit 159 Mill. M., für die Unfall- und Haftpflichtversicherung mit 58 Mill. Mark, für die Transportversicherung mit 57 Mill. Mark und für die Viehversicherung mit fast 4 Mill. M. beziffern. In der Lebensversicherung könnten demnach die Versicherungsleistungen im Kriege nochmals um etwa 50 Prozent der Schadenzahlungen des Jahres 1911 steigen, ehe die liquiden Mittel — von Kurs- und anderen Verlusten abgesehen — aufgebraucht wären. In der Unfall- und Haftpflichtversicherung könnte die Steigerung 140 Prozent, in der Hagelversicherung 125 Prozent, in der Rückversicherung 115 Prozent, in der Feuerversicherung 100 Prozent, in der Transportversicherung 75 Prozent und in der Viehversicherung 20 Prozent betragen.

Diese Zahlen beweisen, daß die deutsche Privatversicherung — im allgemeinen gesprochen — keinen Anlaß hat, den finanziellen Anforderungen eines Krieges mit schweren Besorgnissen entgegenzusehen, und daß es, um für alle Fälle gerüstet zu sein, keiner Umwälzung ihres Finanzwesens von Grund auf bedarf, sondern daß nur eine Verbesserung der schon bestehenden Kriegsbereitschaft in mehrfacher Richtung vonnöten ist. Mit der Sorge für einen angemessenen und zweckmäßig ausgewählten Bestand an geeigneten Werten erfüllen die Gesellschaften die Verpflichtungen, die ihnen gegenüber sich selbst und gegenüber ihren Versicherten obliegen. Ihre einflußreiche Stellung, die ihnen durch ihre Kapitalmacht in unserem Wirtschaftsleben zugewiesen ist, legt ihnen aber auch Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit auf. Es fällt ihnen die Aufgabe zu, dazu beizutragen, daß die wirtschaftlichen Erschütterungen, die im Gefolge des Krieges einherzugehen pflegen, nach Möglichkeit gemildert werden. Gelingt dies, so wird man die Rückwirkungen wohltuend verspüren. Auch aus diesem Grunde ist es nötig, sich so einzurichten, daß die Gesellschaften im Kriege, und namentlich in seinen ersten Wochen, keine erheblichen Anforderungen an den Geldmarkt zu stellen haben. Die Gesellschaften müssen es ferner im Interesse einer ruhigen, nicht überstürzten Entwickelung der Marktverhältnisse bei Kriegsbeginn vermeiden, Kreditkündigungen gegenüber Privatleuten vorzunehmen. Dann wird auch die deutsche Privatversicherung die Probe auf ihre finanzielle Kriegsbereitschaft gut bestehen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Verschiebung der Ultimoliquidation an der Frankfurter Börse.

W.T.B. Frankfurt M. 17. Aug. Der Börsenvorstand Frankfurt a. M. hat in seiner heutigen Sitzung gleich wie in Berlin Folgendes beschlossen:

Die Fälligkeit aller auf Ultimo August geschlossenen Geschäfte wird auf Ultimo September hinausgeschoben; dementsprechend wird der Zahltag für gegebene und genommene Ultimogelder von Ultimo August auf Ultimo September hinausgeschoben. Der Zinssatz erhöht sich entsprechend der Veränderung des Reichsbankdiskonts für den Monat September um die Hälfte des für den Monat August verabredeten Betrages, soll aber wenigstens 4½ Prozent und höchstens 6½ Prozent betragen. Dementsprechend erhöhen sich auch die verabredeten Reportsätze. Laufende Engagements gelten als mit 5½ Prozent geschoben. Depots bei Börsenlombards bleiben unverändert.

Vom Wiener Geldmarkt.

W.T.B. Wien, 17. August. Ein Mitarbeiter der Wiener Montags-Zeitung hatte eine Unterredung mit dem Generalsekretär der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Felix Schmidt, worin dieser unter anderem erklärte, daß in diesem Augenblick noch nicht gesagt werden könne, wann der Wunsch der industriellen Kreise nach Herabsetzung des Diskontsatzes seitens der Oesterreichisch-ungarischen Bank erfüllt werde. Es stehe jedoch fest, daß die Diskontpolitik der Bank nicht von egoistischen Gründen geleitet wird und daß, sobald die Erwägungen, welche für die Diskonterhöhung maßgebend waren, geschwunden sein werden, eine Herabsetzung seitens des Generalrates der Bank verfügt wird. Insbesondere wäre es eine Beruhigung, wenn sich die Meldungen über die Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von England auf sechs bezw. fünf Prozent bewahrheiten würden. Erfreulicherweise dürfe festgestellt werden, daß in den letzten Tagen eine wesentliche Beruhigung eingetreten sei und daß die Rückflüsse nunmehr die Entnahmen übersteigen. Die Frage der Lombardierung der Aktien befinde sich noch im Stadium der Erwägung, doch dürfe jedenfalls angenommen werden, da die Beschlüsse der Bankleitung nicht engherzig gefaßt würden. — Die Schaffung von Darlehnskassen sei nicht beabsichtigt, da die speziellen Gründe, die in Deutschland zur Gründung von Darlehnskassen geführt hätten, in Oesterreich-Ungarn nicht bestehen. Die Frage der Wiedereröffnung der Börse besitze wohl noch keine Aktualität, doch bestehe auch ein gewisses Staatsinteresse hieran und es dürfe wohl erwartet werden, daß die Börse in dem hoffentlich bald eintretenden Falle entscheidender Siege der österreichisch-ungarischen Truppen wieder zur Aufnahme ihres Betriebes berufen würde.

Handel und Industrie.

Getreidehandel und Kriegsklausel.

Vom Verband süddeutscher Getreidebörsen und Märkte erhalten wir folgende Zuschrift:

„Durch schriftliche Abstimmung der dem Verband süddeutscher Getreidebörsen und -Märkte angeschlossenen Körperschaften ist festgestellt worden, daß die Kriegsklausel in § 39, Abs. 1 der Allgemeinen Handelsgebräuche und Geschäftsbedingungen des Verbandes in dem Sinne auszulegen ist daß für Abschlüsse in inländischer Ware auch bei dem heutigen Kriegszustand in jedem einzelnen Falle zu prüfen ist, ob der Verkäufer tatsächlich an der Lieferung behindert ist.

Die Klausel lautet:

Wird die Verladung durch Ausfuhrverbot, Blockade, Feindseligkeiten oder ähnliche Ursachen verhindert, so ist der Vertrag oder jeder noch unerfüllte Teil desselben aufgehoben, soweit der Verkäufer dadurch an der Erfüllung gehindert ist."

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat Essen a. d. Ruhr.

Durch den Ausbruch des Krieges sind auch die Verhandlungen zur Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats völlig ins Stocken geraten. Auf Grund des Haßlacherschen Antrages sollte, wie erinnerlich, bis zum 30. September in Verbindung mit der Bildung von Verbänden für die B-Produkte hierüber eine Entscheidung in der Richtung hin fallen, daß die Verlängerung des Syndikats nur dann erfolgen solle, wenn gleichzeitig für die bis zum 31. März 1921 vorgesehene Dauer des Vertrages auch die Verlängerung bezw. die Neubildung der Verbände in der Eisenindustrie erfolgen werde. Diese Vorbedingung läßt sich indessen unter den heutigen Verhältnissen nicht erfüllen und der Haßlachersche Antrag dürfte damit einstweilen erledigt sein, nicht aber auch die Frage der Verlängerung des Kohlensyndikates. Man will es jetzt mit einem Provisorium auf der Grundlage versuchen, daß der laufende am 31. Dezember 1915 ablaufende Syndikatsvertrag für die Dauer eines halben oder eines ganzen Jahres ohne Aenderung der zurzeit gültigen vertraglichen Bestimmungen verlängert wird. Mit ähnlichen Maßnahmen hat man sich wiederholt geholfen, wenn es galt, kritischen Umständen, die zu einer Auflösung eines Syndikats führen konnten, entgegenzuarbeiten. Offiziell ist die Anregung indessen von Syndikatswegen noch nicht behandelt worden, aber es hat doch den Anschein, als ob die erwähnte Anregung auf Sympathien stößt und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß man sie in der nächsten Zechenbesitzerversammlung bereits vorbringt.

Preisaufschlag im Stahlwerksverband.

—r. Wie wir hören, fordert der Stahlwerksverband bei denjenigen Formeisenabschlüssen, die hinsichtlich der Beschaffenheit der Ware oder der Art des Auswalzens besondere Anforderungen stellen, nunmehr einen Preisaufschlag von 20 M. pro Tonne. Bezüglich der Annullierung von nicht spezifizierten Bestellungen schweben zwischen dem Verband und den deutschen Trägerhändler-Vereinigungen noch Verhandlungen.

Holländische Kartoffelausfuhr nach Deutschland.

W.T.B. Amsterdam, 17. August. „Telegraaf" behauptete gestern, daß die holländische Kartoffelausfuhr nach Deutschland die Neutralität verletze. Offiziell wird dieser Behauptung widersprochen, da die Untertanen eines neutralen Staates jeder kriegführenden Partei Lebensmittel zuführen dürfen.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Altdamm: Molkereibesitzer Walter Dudy; Altona: Manufakturwarenhändler Robert Huckfeldt; Bühl: Fuhrmann Leopold Kurz; Kassel: Anna Kallert; Proviantamtsinspektor Ernst Mund; Düsseldorf: Kaufmann Alfred Tuch; Leißner u. Co.; S. Oßwald; Gelsenkirchener Möbelhaus Benjamin Sanders; Göttingen: Schneidermeister Otto Engelhardt; Haynau: Kaufmann Abraham Nitke; Herzberg: Leibgendarm a. D. Wilhelm Nolte; Höchst, Main: Kolonial- und Kurzwarenhändler Heinrich Hartz; Kurz- und Manufakturwarengeschäft Käthe Dietz; Koblenz: Kurz- und Wollwarengeschäft Jakob Heep; Krakow, Mecklb.: Tapezier Fritz Bahr; Leipzig: Firma Vereinigte Steinbrüche und Zementwarenfabriken Alban Vetterlein G. m. b. H.; Flügel- und Pianofabrik A. Böhme u. Co.; Lüdenscheid: offene Handelsgesellschaft Glocrfeld u. Co.; Meerane: Handelsmann Heinrich Simon; Posen: Landwirt Ludwig Scheler; Regensburg: Installationsgeschäft Adolf Lohner; Stolp: Photograph Ernst Teichert; Tuttlingen: Händler Leander Neßler; Wiesbaden: Pfarrer Dr. Heinrich Lorenz; Zellerfeld: Hotelbesitzer Heinrich Ahme.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

n. Mannheim, 17. August. Die Börse war heute sehr gut besucht. Insbesondere waren viel Händler aus der Provinz, wie aus der Pfalz und Rheinhessen am Markte, die Getreide aus neuer Ernte zum Verkauf anboten. Die gezeigten Muster waren größtenteils von guter Beschaffenheit, es wurden aber auch Muster gezeigt, die erkennen ließen, daß die Ware teilweise durch Regen gelitten hatte. Neuer inländischer Weizen wurde per August-Lieferung zu 24.— bis 24.50, neuer Roggen per August zu 22.50 bis 23.— und September-Lieferung zu 22.— bis 22.50 M. per 100 kg franko Mannheim gekauft. In neuer Braugerste ist das Angebot noch schwach und fehlt es noch an einer sicheren Preisbasis. Man verlangte franko Stationen 20.— bis 22.— M. für die 100 kg. Hafer, neue Ernte, wird für August-September-Lieferung mit 22.— bis 22.50 M. die 100 kg notiert, doch wurden bis jetzt noch keine Muster vorgelegt. Das Proviantamt trat auch heute wieder als Käufer für Getreide, namentlich für hier lagernden oder rheinschwimmenden Hafer auf. Die bewilligten Preise schwankten zwischen 25.— bis 26.— M. für die 100 kg bahnfrei Mannheim. Im Mehlhandel bewegte sich das Geschäft bei unveränderten Preisen in engen Grenzen.

Mannheim, 17. August.

Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, **für Lokoware** gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnfrei Mannheim.

	17.	15.
Weizen, inländ. neuer per August	24.50-25.50	25.50
„ ausländischer	28—29	28—29
Roggen, hierländischer, per August	23—23.50	23—23.50
per Sept.	22.50—23.-	—
Braugerste	—	—
Futtergerste	21.—	21.—
Hafer, alter	26.—	26.—
„ neuer, per August-Sept.	22.50	22.50
Mais, mit Sack	21.—	20.50
Weizenmehl No. 00	43.—	43.—
„ „ 0	42.—	42.—
„ „ 1	40.—	40.—
„ „ 3	37.—	37.—
„ „ 4	33.—	33.—
Roggenmehl No. 0	37.50	37.50
„ „ 1	35.50	35.50

Tendenz ruhig.

Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.)

Mannheim, den 17. Aug.

per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht

		Lebend	Schlacht	
Ochsen . . . . . 445 Stück	1. Qualität	54—56	103—104	Mk
	2. „	53—54	98—100	„
	3. „	50—51	92— 94	„
	4. „	48—49	88— 94	„
Bullen (Farren) 135 Stück	1. „	47—49	81— 83	„
	2. „	44—46	78— 82	„
	3. „	41—45	74— 80	„
Färsen (Kühe) 799 Stück und Rinder, Hierunter befinden sich — St. Ochsen u. Farren aus Frankreich	1. „	50—52	96—100	„
	2. „	42—46	80— 88	„
	3. „	36—37	74— 78	„
	4. „	34—36	70— 74	„
	5. „	28—30	58— 62	„
Kälber . . . . . 384 Stück	1.	—	—	Mk
	2. „	57—60	95—100	„
	3. „	54—57	90— 95	„
	4. „	51—54	86— 90	„
	5.	48—51	80— 85	„
Schafe a) Stallmastsch. — Stück	1. „	—	—	„
	2. „	43—44	86— 88	„
	3. „	31—32	62— 64	„
b) Weidemastsch. 22 Stück	1.	00—00	00— 00	
	2.	00—00	00— 00	„
Schweine . . . 2062 Stück	1.	—	—	
	2. „	51—00	66— 00	„
	3. „	51—00	66— 00	„
	4. „	51—00	66— 60	
	5.	51—60	76— 00	
	6.	45—47	58— 60	

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luxuspferde 000 Stck.	0000—0000	Ferkel — Stück . . .	0—0
Arbeitspfd. — „	000—0000	Ziegen 2 „ . . .	10—24
Pferde 2 St. z. Schl.	80—200	Zicklein — „ . . .	0—0
Milchkühe — Stück	000—000	Lämmer — „ . . .	00—00

Zusammen 3841 Stück.

Handel mit Großvieh mittelmäßig, mit Kälbern ruhig, mit Schweinen schleppend.

Berliner Getreidemarkt.

W.T.B. Berlin, 17. August. (Schluß.) Weizen fest 217—220; Roggen fest 187.50—189.50; Hafer 205—209; Mais (runder) fest 184—192; Weizenmehl ruhig 31—39; Roggenmehl ruhig 26.50—29. Auch heute war das Geschäft am Markte für Lokogetreide sehr gering, die Tendenz aber fest. Die Weizen- und Roggenpreise waren höher, da die Zufuhren nur kleine waren. Für Hafer wurden wiederum umfangreiche Käufe vom Proviantamt vorgenommen.

Berliner Metallmarkt.

W.T.B. Berlin, 17. August. Zink M. 53—55, Blei M. 47—49, Zinn M. 320—340, Feinkupfer M. 150—165, Antimon M. 85—90, Aluminium M. 200—220.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug

Pegelstation vom Rhein	13.	14.	15.	16.	17.	18.	Bemerkungen
Hüningen*) . .	3.05	3.00	2.95	2.90	3.24	3.26	Abends 6 Uhr
Kehl	4.02	3.76	3.69	3.60	3.68	3.87	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.65	5.56	5.40	5.41	5.31	5.71	Nachm. 2 Uhr
Mannheim . . .	5.28	5.12	5.00	4.99	4.89	5.14	Morgens 7 Uhr
Mainz	2.30	2.20	2.09	2.00	1.07		F.-S. 12 Uhr
Kaub	3.35		3.27	3.10			Vorm. 7 Uhr
Köln	3.80		3.70				Nachm. [illegible] Uhr
vom Neckar:							
Mannheim . . .	5.19	5.05	4.92	4.93	4.03	5.00	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn . . .	0.60	0.68		0.67	0.93	2.25	Vorm. 7 Uhr

*) Windstill, Bedeckt 14°.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barometerstand mm	Lufttemp. Cels.	Windricht. u. Stärke (Skala)	Niederschlag (Liter/qm)
16. Aug.	Morgens 7^{26}	751.3	13.6	N 4	44.0
17. „	Mittags 2^{26}	752.0	14.8	NNW 4	
17. „	Abends 9^{26}	753.0	14.8	NNW 3	
18. Aug.	Morgens 7^{26}	755.3	14.6	N 2	13.0

Höchste Temperatur vom 17. Aug. 15,0° C. Tiefste Temperatur vom 17.—18. August 14,0° C.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Feuilleton: I. V.:
Dr. Fritz Goldenbaum.
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Die Auskunftsstelle
im Rathaus, Zimmer Nr. 48
erteilt hiesigen Einwohnern unentgeltlich Rat und Auskunft in allen mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen. Geöffnet täglich von 8—12 und 3—6 Uhr (Samstag nachmittags geschlossen); Sprechstunden in Rechtsangelegenheiten nur von 5—6 Uhr nachmittags. 8717

Täglich von morgens 6 bis abends 8 Uhr
zwischen Mannheim-Rheinvorland u. Ludwigshafen Bahnhof
Motorboot-Verkehr
Fahrpreis 10 Pfg. 89085

Gute, billige und seit Jahren beliebte
Nährmittel:
Mannheimer Hafer-Cacao
immer noch 90 Pfg. versüsst und 1.10 Mark unversüsst per Paket à 1 Pfund!
Haushalt-Cacao, garantiert rein Mk. 1.25 per Pfund (bis Mk. 2.80).
Bananen-Cacao per Pfd. M. 2.—
Tee von Mk. 2.80 an
Racahout, „Marke Stoll"
versüsst Mk. 2.— } Carton
unversüsst Mk. 2.30 } à 1 Pfund
Citronen- und Himbeersaft
Sofortige freie Zusendung in's Haus.
Hofdrogerie Ludwig & Schüttthelm
O 4, 3 Teleph. 252 u. 7715 O 4, 3
Filiale: Friedrichsplatz 19. Tel. 4948.

Matratzen, Decken
Bett-Tücher 28077
für Einquartierung
Möbelhaus Pistiner
Q 5, 17/19 Telephon 7530 Q 5, 17/19

F. Krebs, Ofensetzer, **S 4, 2a, parterre**
Setzen, Putzen, Ausmauern und alle Reparaturen. Herde und Oefen, die nicht backen und nicht brennen, werden unt. Garantie dazu gebracht.

Dekorationen für Jagd- und Speise-Zimmer, Dielen u. s. w.
Hirsch- u. Rehgeweihe präparierte Vögel, Hirschhornlüster in tadelloser Aufmachung.
Messer und Bestecke. — Sämtliche Waffen. Reparaturen.
L. Frauenstorfer, Waffenhaus
O 6, 4 — Heidelbergerstrasse — Tel. 4232

Vorteilhaftes Angebot.
Ein Bett,
bestehend aus einer eisernen Bettstelle, Strohsack, Keil, Bettuch und Decke, zusammen 20 M., mit Seegrasmatratzen 27 M. 2651
Solange Vorrat reicht.
W. Landes Söhne
Q 5, 4. Telephon 1163. Q 5, 4.

Pferd und Geschirr
evtl. auch Zweispänner mit Kutscher tagweise zu **vermieten.** 28086
Q 5, 4.
Teleph. 1163.

S 2, 7 **Bettfedern-Reinigung** S 2, 7
J. Hauschild Wwe,
Erste fachmännische, grösste u. leistungsfähigste Anstalt mit Dampf und elektrischem Kraftbetrieb. Aufträge werden kostenlos abgeholt und zurückgebracht
Telephon 2947. 25732

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Juli. **Verkündete**

30. Aug. Schwalter, Schuhmacher u. Christine Würth.
30. Wilhelm Küchel, Maurer u. Karoline Weber.
30. Ludwig Schach, Elektromont. u. Elisab. Koll.
30. Wendelin Göbig, Maschinist u. Adelheid Göbig
30. Karl Schwarz, Küfer u. Anna Gerling.
30. Gust. Heinemann, Elektrom. u. Theodora Leißner.
31. Jakob Wippel, F.-A. u. Anna Will.
31. Franz Schaler, Kfm. u. Anna Sonnenberger.
31. Gustav Engelmann, Kaufm. u. Kath. Fischer.
31. Nikol. Walter, Schlosser u. Kath. Pappert.
31. Herm. Pfäfflin, Betriebsleiter u. Gabriele Jeske.
31. Anastasius Hanauer, Kfm. u. Pauline Pierson.
31. Martin Rißle, Kaufm. u. Ottilie Kastner.
31. Georg Obermann, Postschaffner u. Kath. Rudolph.

August.
1. Otto Herthel, Schlosser u. Anna Gerbes.
1. Leonhard Wagner, F.-A. u. Kath. Reeb.
1. Nikolaus Korn, F.-A. u. Anna Kumpf.
1. Johann Bauer, Dipl.-Ing. u. Rosa Kessel.
2. Georg Blittkowsky, Packer u. Auguste Reichert.
2. Josef Zimmerer, Eisendreher u. Elisab. Becker.
4. Johann Mansky, F.-A. u. Marie Halbgewachs.
7. Maximilian Schwarz, F.-A. u. Marie Schmidt.
8. Jak. Ganer, Kfm. u. Marie Kreiter geb. Jakobi.
8. Franz Traubel, Kesselschmied u. Rosine Bastian.

Juli. **Verehelichte.**

30. Gustav Bausch, Metzger u. Marie Klein.
30. Johannes Frech, Schlosser u. Barb. Kuns.
30. Johannes Wagner, F.-A. u. Marie Wagner geb. Sebastian.
30. Dr. Paul Nawiasky, Chem. u. Elisab. Burghard.

August
1. Alfred Burk, Fabrikarb. und Marie Krieger.
1. Karl Ludwig Heim, Fabrikarb. u. Marie Leith.
1. Georg Hausmann, Buchbinder u. Anna Stripp.
1. Joh. Ihle, Maur. u. Agnes Hübner gb. Schlombs.
1. Julius Müller, Galvaniseur u. Frida Springer.
1. Dr. Ludwig Raab, Chemiker u. Anna Hortl.
1. Waldemar von Schiebel, Kaufm. u. Anna Gießler.
1. Hermann Wiesler, Reisender u. Lina Haas.
1. Joh. Georg Wurzel, Packer u. Kath. Volkmer.
1. Ludwig Zipp, Dachdecker u. Marg. Niebergall geb. Schmitz.
1. Johannes Hauck VI., Fabrikarb. u. Anna Marie Andes geb. Fink.
1. Karl Wolter, Fabrikarb. u. Anna Homberg.
1. Johannes Knippler, Fabrikarb. u. Anna Mechnig.
1. Philipp Wagner, Heilgehilfe u. Joha. Sauter.
1. Christian Eberwein, Photograph u. Sophie Best.
1. Johann Schuck, Schlosser u. Kath. Krämer.
1. Thomas Knorr, Fabrikarb. u. Kath. Dörrzapf.
1. Karl Benz, Schlosser u. Barb. Brendel.
1. Michael Serr, Buchdrucker u. Marg. Lebean.
1. Karl Seitz, Kaufm. u. Kath. Herzog.
2. Valentin Wagner, Schlosser u. Anna Schön.
2. Friedrich Kiefer, Inkass. u. Rosa Reininger.
2. Richard Müller, Architekt u. Martha Neumeyer.
2. Jak. Mayer, Bureauang. u. Marie Kannengießer.
2. Franz Schuler, k. Beamt. u. Anna Sonnenberger.
2. Johann Mohler, kgl. Eisenbahnsekr., Oberleutn. d. R. u. Marie Eva Hammerstein.
3. Karl Friederich, Fabrikheizer u. Eleonore Bender.
3. Adolf Ernst, Fabrikarb. u. Marie König.
3. Wilhelm Hamann, Kesselschmied u. Juliane Sittig.
3. Adam Schäfer, Schiffsmatrose u. Johanna Dittler.
3. Franz Alex, Fabrikarb. u. Wilhelmine Ecker.
3. Johann Bauer, Dipl.-Ing. u. Rosa Kessel.
3. Friedr. Schultheiß, Schreibgeh. u. Frida Weinacht.
3. Johann Schöck, Maschinenarb. u. Marie Arend.
3. Wilhelm Schwarz, Glaser u. Anna Blumenstock.
3. Alfons Ulbert, Friseur u. Kath. Essig.
3. Adolf Schäffer, Kaufm. u. Ella Bertha Möbius.
3. Johann Herrle, Postsekretär u. Anna Winkler.
3. Friedrich Hilb, Herrenschneider u. Sophie Wagner.
3. Jakob Höhle, Maurer u. Charlotte Lambinus.
3. August Emil Kern, Bäcker u. Marg. Pfister.
3. Emil Beck, Werkzeugschlosser u. Dora Greiner.
3. Philipp König, Fabrikarb. u. Anna Brauch.
3. Nikolaus Korn, Fabrikarb. u. Anna Kumpf.
3. Andreas Schwarzkopf, Taglner u. Anna Ba... Mankowsky geb. Neu.
3. Michael Schindler, Taglner u. Elisab. Wolf ... Jung.
3. Arthur Seitz, Maschinenschlosser u. Helene ...
3. Michael Zwick, Bahngehilfe und Anna Weil.
3. Edwin Nicklas, Mechaniker u. Klara Gerling.
3. Wilhelm Gamper, Zimmerm. u. Elis. Herrm...
3. Ludwig Becker, Dachdecker u. Kath. Neu.
3. Philipp Becker, Fabrikarb. u. Amalie Hoffm...
3. Vinzenz Seß, Krankenwärter u. Elis. Lehr.
3. Dr. Franz Krug, Nationalökon. u. Kath. ...
3. Georg Reichling, Blelöter u. Elis. Drechsler.
3. Jakob Reber, Magaziner u. Barb. Winterle...
4. Karl Kopp, Kaufm. u. Wilhelmine Fröhlich.
4. Johannes Obmer, Gipser u. Friederike Haub...
4. Heinrich Weinmann, Sattler u. Emilie Herm...
4. Martin Schalda, Volksschullehrer u. Kath. ...
4. Georg Joh. Weber, Bureaugeh. u. Elis. ...
4. Louis v. Bergen, Kaufm. u. Emma Buchm...
4. Eugen Groß, Magazinarb. u. Philippine Den...
4. Josef Metzger, Bäckermeister u. Kath. Trauth...
4. Maximilian Pfeiffer, Schlosser u. Minna Hol...
4. Wilhelm Küchel, Maurer u. Karoline Weber.
4. Jakob Gerst, Kfm. u. Kath. Weyermann.
4. Eduard Zulauf, Spengler u. Anna Gotterba... geb. Mannuß.
4. Paul Schwarz, Regierungsbaumeister u. ... Becker.
4. Adam Aulbach, Schlosser u. Marie Braun.
4. Pet. Paul Katzenberger, Kutscher u. Magd. Ale...
4. Jakob Sprenger, Former u. Martha Stripp...
4. Albert Kraus II., Maurer u. Luise Dorb... geb. Katzenberger.
4. Ludwig Haub, Schlosser u. Elisab. Benzinger.
4. Heinrich Hauptmann, Kaufm. u. Ther. Dech...
4. Ludwig Gabelmann, Sergeant u. Luise Kruh...
5. Arthur Ade, Kaufm. u. Anna Weiß.
5. Johann Popp, Fabrikarb. u. Anna Preß.
5. Wilhelm Ochsle, Schmied u. Marie Gauer ... Göckel.
5. Max Günther, Kgl. Gymnasiallehrer u. Meie... Schäfer.

Juli **Geborene:**

26. Emil, S. v. Johannes Schneider, Zimmerm...
24. Johannes, S. v. Theodor Groß, Taglner.
30. Elisabeth Maria, T. v. Georg Baier, Kutscher.
29. Erika Anna, T. v. Lorenz Krieger, Fabrikarb.
31. Friederike, T. v. Nikolaus Frey, F.-A.
31. Adolf, S. v. Wilhelm Depper, Gasarbeiter.
31. Rudolf, S. v. Martin Kraus, Schleifer.
31. Alfred, S. v. Heinrich Ruppert, Maschinist.
30. Dina, T. v. Philipp Bohn, Fabrikarb.
31. Maximilian, S. v. Jakob Müller, Bahngehilfe.
31. Katharine, T. v. Georg Kobel, Schlosser.
31. Ernst, S. v. Anton Bala, Schleifer.

August.
1. Wally Elisab., T. v. Georg Ulrich, Fabrikarb.
2. Manfried Erich, S. v. Philipp Krebs, Kaufm.
1. Herta Frida, T. v. Jakob Franzreb, Fabrikarb...
2. Auguste, T. v. Ernst Friedr. Schilling, Fabrikar...
2. Josef Hubert, S. v. Josef Kutscherus, Bierbrau...
2. Elisabeth, T. v. Jakob Schädler, Heizer.
3. Margarete, T. v. Karl Schmidt, Schreiner.
3. Karl Michael, S. v. Michael Groß, Fabrikaufse...
3. Oskar, S. v. Karl Le Maire, Packer.
5. Hermann, S. v. Georg Weber, Fabrikarb.
4. Ludwig, S. v. Josef Herrmann, Fabrikarb.
5. Katharine, T. v. Daniel Zimmerer, Fabrikarb.

Ein Versuch überzeugt. Wenn Säuglinge u. Kinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster u. liebevollster Pflege nicht recht in der Ernährung vorwärts kommen, so empfiehlt sich unter allen Umständen ein Versuch mit Nestle's Kindermehl. Bei Magen- und Darmstörungen, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Kuhmilch oder nicht geeigneter Nährmittel entstanden sind, wirkt Nestle's häufig in kürzester Zeit geradezu Wunder. Für einen Versuch sendet eine Probedose gratis und franko Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57. 166

Fliegerleutnant Bärensprung.

Roman von Paul Burg.

4) Fortsetzung.

Dann gingen sie schnell und ein wenig steif den Parkweg hinab. Als das Herrenhaus zwischen den Bäumen aufleuchtete, sah das Fräulein belustigt auf ihren stummen Begleiter.

„Soweit brauchen Sie die vornehme Konvenienz auch nicht gleich zu treiben, daß Sie kein Wort mehr sagen, sonst müßte ich es bereuen, mich auf den steifen Ton besonnen zu haben."

Er sah sie an und lachte ebenfalls.

„Recht haben Sie, das sind doch nur Schanzen und Schutztürme, womit man sich seine Feinde vom Leibe hält."

„Wenn man Sie so hört mit Ihrer Weltflucht . . . aber genau wie Botho von Ehrenberg."

„Wer ist der vernünftige Herr, wenn ich fragen darf?"

„Das ist mein Papa, mein lieber, guter, leider immer so bekümmerter Papa. Aber meine Mutter ist auch so klug und gut — — —"

„Und blond wie Sie, Fräulein Gemma?"

„. . . Grau wollen Sie sagen. Sie ist eine Dänin wie meine Großmutter war, die sich mein Großpapa aus dem Kriege mitgebracht hat."

„Also sind wir sozusagen Landsleute, das wundert mich nicht viel mehr."

„Warum nicht? — Die Nordländer sind doch hierzulande nicht dicht gesät."

Er blieb vor ihr stehen und sah sie an mit einem langen tiefen Blicke.

„Weil ich an meine Kinderjahre, an meine Mutter und an die Heimat meiner Vorväter denken muß, wann immer ich Sie ansehe."

Sie duldete es, daß er ihre Hand nahm, und erwiderte herzlich den festen warmen Händedruck.

„Auf gute Kameradschaft, Fräulein von Ehrenberg!"

„Seien Sie herzlich willkommen, Herr von Bärensprung!"

II.

Von den Auenwiesen stiegen dampfende Nebel auf, hüllten Busch und Wald in wiegende Schleier, die silbern im Mondlichte glänzten. Ueber den weidenumsäumten Bachen und Kolken war ein Wirbeln und Brodeln des Nachtlaufs, ein Wogen und Wallen wie auf dem Meere. Und der Wald stand schwer und schwarz wie die klippige Küste des Nordens gegen das unabsehbare Grau. Tauchte zuweilen ein Baum, ein Busch heraus aus dem endlosen Nebelmeere, so glich er einem verlorenen Eiland auf der See oder einem Boote, das mit der Strömung kämpft und nicht heimkommt in den Hafen.

Fern blinkte ein Licht. Das war der Strand, wo die Menschen wohnen und warten. Und weit, weit im Land, kaum erkennbar, züngelte ein Feuer. Da war der Hafen. Freundliche Hände hatten ein flammendes Feuer aus Holz und Teerstücken aufgeschichtet, daß der Schein die Verirrten heimrufe.

Bärensprung blickte auf das alles herab von seinem hohen Sitz unter den Wolken und war voll Staunen und Ehrfurcht. Wenn an seiner Statt ein Maler säße, ein Dichter! Kein Blick verwandte er von dem brodelnden Chaos unter ihm.

Drei Stunden waren sie schon unterwegs. „Halten Sie aus?" hatte ihn sein Fluglehrer streng gefragt, und er, die Seele noch voll von dem sonnigen, seligen Nachmittage mit Gemma von Ehrenberg, war mit heftigem Bejahen eilends auf seinen Sitz hinter dem Motor geklettert.

„Aber aufgepaßt, Herr Leutnant!" dröhnte es aus dem Sprachschlauch an sein Ohr.

Doktor Heidemann ließ den Motor anlaufen. Das Brummen und Brausen weckte Bärensprung aus den letzten Träumen.

Er preßte den Antwortschlauch mit dem Mundstück an sein Gesicht und rief hinein, daß er bereit sei.

Zwei Tauchern gleichend, die sich in Meerestiefen bewegen, begegnen und eine Weile zusammen ins Dunkle stapfen, flogen die beiden auf in Himmelshöhen. Bärensprung mußte mit seinem leerlaufenden Steuer alle Bewegungen ausführen, die der Führer ihm zurief. Ohne Zaudern regierte er Hebel und Rad, denn in ihm war eine große selige Freude über das Fliegen und über eine blonde Frau. Beide dünkten sie ihm wohl unvergleichlich unter allen Himmeln.

Als das Flugzeug sich mit ihm über den Flugplatz und über den nahen Wald erhoben hatte, war ein weißes, langes Herrenhaus in einem grünen Parke aufgetaucht und auf dem oberen Altan eine blonde, ragende Frauengestalt erschienen, mit winkendem Tuche. Da hätte er gern seine Mütze geschwenkt, riß die Hand hoch und verfing sich in den Drähten.

„Machen Sie keine Dummheiten!" rief der Fluglehrer streng durch den Schlauch.

„Pardon!"

„Ach Unsinn." Das klang ganz laut, auch ohne Schlauch, an seinem Ohr.

Der Motor stand still. Zappend drehten sich die Propeller noch einmal hin und her, dann zitterten sie wie gejagte Pferde hoch in der Luft. Und aus dem Motorgehäuse kam ein Schnarren. Um Gotteswillen! Wir fallen herunter! Wie ein Blitz war es Bärensprung durchs Hirn gefahren, und mit einem Ruck riß er das Höhensteuer herunter, stellte die Steuerung ein wenig seitlich. Er fühlte zugleich ein weiches und stummes Schweben und Gleiten.

„Bravo! — Aber nicht so hastig sonst rutschen wir ab." Der Fluglehrer hatte die nötigen Bewegungen schon besorgt und spähte abwartend auf den Motor, der jetzt mit dem Schnarren auch ein Zischen und Zwirbeln hören ließ.

„Er springt wohl gleich wieder an, das kriegen wir schon. Na?"

„Benzinzufuhr einen Moment absperren, dann wieder auftun."

„Stimmt." Doktor Heidemann drehte an der blinkenden Messingkurbel. Ruck! flog der Motor wieder an und schlug die Propeller so wild herum, daß der Doppeldecker erzitterte und einen richtigen Sprung vorwärts in der Luft tat.

Ruhigen Ganges, als hätte er nie versagt, butterte der Motor.

„Steuer hoch! Verwindung!" schrie es aus dem Schlauch, und Bärensprung machte das Manöver leer mit.

Gerade über dem Ehrenbergschen Herrenhause gingen sie wieder hoch, aber er hatte jetzt weder Zeit noch Gedanken, sich nach anderen Dingen als dem Flugzeuge umzusehen.

Sie stiegen auf und flogen weit ins Land.

„Was ist das da unten?" rief es an seinem Ohr aus dem Schlauch.

Er blickte auf die Karte vor sich.

„Delitzsch."

„Nee. Landsberg. —

Das gehört auch dazu, Herr Oberleutnant: Orientierung im Gelände."

Bärensprung dachte mit keinem Gedanken mehr an den seligen Nachmittag; er ärgerte sich über seine Lässigkeit und fühlte die Röte der Scham unter dem drückenden Lederhelm und dem dicken Gesichtstuche. Vor ihm dröhnte der Motor mit furchtbarem Mahnen: Paß auf! Paß auf!

Die satten Felddörfer glitten unter ihnen hin, die Eisenbahn. Im Lichte der sinkenden Sonne blinkten Fabriken, Kohlengruben. Und dann breitete sich der Wald unter ihnen, weich im wachsenden Dunkel. Bärensprung knipste die elektrische Glühlampe an, die ihren Lichtstrahl hell auf Karte und Kompaß warf.

Als hätte er sich davor erschrocken, setzte mit einem Schwapp der Motor aus.

„Wenn wir also jetzt landen wollten", sagte der Fluglehrer hinter ihm, zum Gleitflug einstellend.

Bärensprung drosselte den Motor ab und lugte über den Vorbrand hinab in die steigenden Wiesennebel auf dem weiten Auengelände.

In weitem Bogen glitt das Flugzeug aus großer Höhe auf den Wald herab. Der Leutnant steuerte blind und versuchte verschiedene Manöver.

„Jetzt hat es keinen Zweck; Sie sind noch zu hoch."

Sie glitten tiefer. Etwa hundert Meter unter ihnen ragte der Wald auf.

„Vorsicht! Die Leitung der Ueberlandzentrale! Da! An und hoch!"

Der gute Motor raste auf einen Federdruck los. Das Flugzeug hob sich wieder.

„Ich bin zufrieden!" schrie es Bärensprung aus dem Schlauche ans Ohr. Und nach einer Weile, während er prüfend auf den aus dem Nebel aufragenden Wald und vergleichend auf die Karte blickte, klang die Stimme des Doktors wieder:

„Nun sehen Sie sich ruhig die Landschaft an als Fluggast. Später haben Sie die Augen nötiger."

Der Flugführer versah sein Amt schweigend eine gute Stunde, länger. Etwan Bärensprung saß hinter seinem Steuerrad und staunte in die Pracht der abendlichen Aue.

Das letzte Sonnenrot verblich am Waldrande vor ihm, über ihm. Nebel stiegen aus den Wiesen auf. Sie schwebten unter dem Himmel wie tanzende Elfen in silbernen Schleiern.

Der Motor sang sein Lied, gleichmäßig, zuverlässig. Es war ein heller Ton, der von treuem Eisen und heißem Feuer taktmäßig jubilierte, und wie ein wehmütiges Flötenlied klang das Brodeln des Oels in den Gängen darein: Wenn . . . du . . . mich . . . nicht . . . hättst . . . . Wenn . . . du . . . mich . . . nicht hättst!"

Ja . . . ja . . . gutes . . . Oel . . . donnerte der Motor: Sei . doch . schon . . . ruhig!

Bärensprung lauschte lächelnd darauf, schaute hinab in die nächtliche Welt und staunte.

(Fortsetzung folgt.)

Reparaturen und Erweiterungen
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
schnell und sachgemäß
BROWN, BOVERI & CIE. A.G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elektr. G. m. b. H.
O 4. 8/9 Telefon 662. 980. 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.
31854

Bekanntmachung.

Unmittelbar unterhalb der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen wird voraussichtlich am Mittwoch, den 19. ds. Mts. eine neue Rheinfähre für den Personen- und Güterverkehr in Betrieb gesetzt werden. Zwischen Oppau und der Friesenheimer Insel ist seit heute an der bisherigen Fährstelle wieder eine Überfähre für Personen- und Güterverkehr eingerichtet. Beide Fähren sind täglich von Tagesanbruch ab bis zum Eintritt der Dämmerung in Betrieb.

Die Gebührentarife sind auf den Fähren selbst und an deren Landestellen ersichtlich.

Mannheim, den 17. August 1914.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. 3720

Straßenbahn.

Während der Dauer der Rheinbrückensperre werden bei der Berechnung des Fahrpreises für eine Fahrt zwischen den Städten Mannheim und Ludwigshafen die beiden Teilstreckengrenzen

Kaiser Wilhelmstraße—Rheinbrücke (linkes Ufer) und Rheinbrücke (linkes Ufer)—Rheinlust nicht in Anrechnung gebracht. 3721

Mannheim, den 17. August 1914.

Straßenbahnamt.

Danksagung.

Zum ehrenden Andenken an eine teure Dahingeschiedene wurde uns unter dem Motto: „Ehre Vater und Mutter" der Betrag von

50 Mark

überwiesen. Für diese edle Gabe sprechen wir den besten Dank aus. 98478

Mannheim, den 12. August 1914.

Verwaltungsrat der Hoftheater-Pensionsanstalt.

RheinschiffahrtActiengesellschaft vorm. Fendel

Mannheim/Ludwigshafen, Ruhrort/Duisburg, Rotterdam.

Wir haben die Verkehre ab

Straßburg|Karlsruhe, Mannheim-Mittelrhein — Rotterdam
„ „ „ Rotterdam

und vice versa

wieder aufgenommen. (Rotterdam, soweit nicht Ein- und Ausfuhrverbote bestimmter Güter die Beförderung derselben hindern. 38098

17. August 1914.

Rheinschiffahrt Actiengesellschaft vorm. Fendel.

Stellen finden

Wir suchen sofort für einige Monate einen tüchtig

Maschinen-Techniker

welcher sauberer Zeichner und sicher in Inhalts- und Gewichtsberechnungen sein muß. 38097

Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten

Deutsche Steinzeugwaarenfabrik für Canalisation u. Chemische Industrie Friedrichsfeld (Baden).

Stellesuchende bestell. sof. geg. Einf. v. M. 1.- (keine Marken) 1. Mon. d. wöchentl. 2 mal erschein. Stellenmarkt. Reiser & Co., Frankfurt a. M. Wilbelerst. 6278

Suche tücht. ehrliches **Mädchen,** das kochen kann und in Hausarbeit selbständig ist. Zu erfragen Stephanienpromenade 20, 3. St.

Einfaches, tüchtiges **Mädchen** tagsüber oder für ganz gesucht. 98472 Anzufragen zwischen 3 und 5 Uhr **Lindenhofplatz 1.**

Tücht. erfahr. **Hausmädchen** sof. ges. Feudenheim, Liebfrauenstr. 14.

Tüchtiges Mädchen i. Haushaltung z. 1. Sept. gesucht. **D 3, 2 1 Tr.**

Solid. ält. Mädchen für alle Hausarb. ges. **L 13, 19, 4. St.** 6263

Kelter. erfahren. Mädchen das etwas kochen kann z. kleiner Familie sof. oder 1. Sept. gesucht. Näheres Göthestr. 16 a 4. Stock.

Einfaches Fräulein od. Stütze für alle Hausarbeit, auch gröbere Arbeit tagsüber oder für ganz gesucht. Anzufragen von 3—5 Uhr. 75477 **Lindenhofplatz 1.**

Dr. Knoke's Handels-Lehranstalt Merkur

Inh. und Leiter: **Dr. Knoke** 38094

staatlich geprüft für das Lehramt in den Handelswissenschaften und Doktor der Staatswissenschaften.

Staatlich genehmigte Lehranstalt.

Telephon 5070 — Mannheim **P 4, 2** — **Telephon 5070**

Ich empfehle meine Anstalt Damen und Herren jeden Alters und Standes, sowie Knaben und Mädchen zur gründlichen und praktischen Ausbildung.

Kaufmännische Herren-Kurse **Kaufmännische Damen-Kurse** **Stenotypisten-Kurse**	**Höhere kaufmännische Kurse** **Kaufmännische Einzel-Kurse** **Sprachen**

Anmeldungen zum nächsten Kurse werden jetzt schon entgegengenommen.
Der Unterricht passt sich ganz den Kenntnissen u. Fähigkeiten der einzelnen Teilnehmer an.
Prospekte frei. Mässige Preise. Auswärtige: Schülerkarten. Eintritt täglich.
Spezial-Abteilung: Kaufmännisches Revisionsbüro.

Geldverkehr

Eilt!

Herr, als Teilh. ein. Erfindung „Deutsche Staatssache" gesucht. Offert. an Aug. Florschütz **O 5, 12.**

I. Hypotheken vermittelt schnell u. billig **Georg Röser, Seckenheim,** Tel. Nr. 21. 94428

Stellen suchen

Herr, 27 J. m. Gymn.-Abiture, fleiß. u. zuverl. f. Beschäft. auf Büro u. dgl. bei geringen Anspr. G. W. Heinr. Lanzstr. 5, V. r.

Kelter., erfahren. Kaufm. alleinsteh., m. prima Ref. f. Aush. o. Vertrauensstell. Off. an **Merkel, Seckenheimerstraße 10.** 6196

J. Frau e. empfohl., tücht. i. Näh. u. Haush., Erfahr. mit Kindern, sucht Beschäft. ½ od. ganze Tage. **G. B. Heinr. Lanzstr. 5, V. r.** 6251

Für junges **Mädchen** wird Stelle gesucht, es wird mehr auf gute Behandlung als hoh. Lohn ges. Näh. **L 11, 20, part.** 6261

Junges **Mädchen** aus guter Familie sucht nachmittags Stelle zu Kindern. Näheres Rheinhäuserstr. 33, prt. 96405

Junge Frau, tücht. Schneiderin sucht Beschäftigg. Näh. E 7, 8, 1 Tr. 6182

Junge gutempf. Frau sucht Monatsdienst auch tagsüber. 6273 **Frau Beck,** R 4, 8, 3. St.

Läden

Laden in O 5, 12 zu vermieten. Näheres bei Leins, O 6, 3. 45853

Neckarstadt **Pestalozzistr. 35** gutg. Kolonialw.- u. Landesprodukt.-Gesch., pass. f. Milchhdl. auf 1. Okt. zu v. Zu erfr. 2. Stock. 6197

Magazine

B 5, 4 Magazin, ca. 35 qm zu vm.

J 1, 18
Kleinerer Lagerraum im Hofe per sofort zu zu vermieten. 45826
Näh. bei Weiß, parterre

Schönes, helles 45503 **Magazin** auch Bureau, sofort zu vermieten. Näh. Tel. 872 **Käfertalerstr. 79.**

Jetzt ist die aller günstigste Einkaufsgelegenheit!

Infolge vorgeschrittener Jahreszeit habe ich sämtliche

Kostüme, sowie **Blusen** und **Kleider** vom letzten Frühjahr und Sommer erheblich herabgesetzt.

Die Läger sind noch sehr groß.

Cahn's Kostüme und Röcke haben erstklassigen Sitz. 6390

Spezialhaus Cahn Mannheim, D 1, 1 Paradeplatz, 1 Trep.

Werkstätte

B 2, 12 kleine Werkstatt zu verm. 6902

Wohnungen

B 2, 12 sch. Wohnung zu vermieten. 6207

B 6, 1a part., schöne Wohnung, 6 ev. 4 Zim., Bad u. Zub. per 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst 3. St. 45451

C 8, 19 part. Leeres Zimmer a. einzeln. Herrn od. Dame sof. zu vermieten. 6231

D 8, 10 (Hafenstr. 10) 3. St. 4 hell. Zim. m. Zb. 1. Spt. od. Okt. z. v. Mk. 56. 45872

E 7, 15 Hinterh. 2. St., 2 Zim. u. Küche a. 1. Sept. zu verm. 45833

F 4, 18 1 Tr., 5 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, p. 1. Okt. zu verm. Näh. part. ff. 45758

G 7, 14 1 Zimmer und 1 Küche zu verm. Näh. 2. Stock. 45836

C 8, 20 schöne 2-Zim.-Wohn. Seitenb. z. verm. Näh. 3 St. 45857

K 2, 31, 3. Stock schöne 4 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfr. 2. Stock. 45822

J 1, 18 3. Stock Schöne 5 Zimmer-Wohng. mit Zubehör u. 1 Zimmerwohnung mit Küche an ruhige Familie zu verm. Näh. nur bei Weiß, part. 45150

L 4, 1 eleganter 3. Stock 6 Zim. u. Zubehör, Zentralheiz., Lift per 1. Okt. zu verm. Telefon 4784 45750

M 3, 9 2. Stock 6 Zimmer u. Küche mit Bad und Zubehör per sofort zu verm. 44760

Heidelbergerstr. O 6, 3 1 Tr., 2 Zimmer u. Küche als Büro zu vermieten. Näheres bei Geschwister Leins im Laden. 45853

R 6, 4, 3. St. 2 und 4 Zimmer-Wohn. z. v. 43863

S 2, 1 schön. 7 Zim. Wohnung m. Zb. p. 1. Okt. z. verm. Zu erfr. b. Mügge 3. St. 45871

U 3, 19 Ring, 5 Stock, Vordh., 1 Zim. u. Küche nebst Zub. sof. od. spät. zu verm. Näh. 1 Tr. l. 45796

U 6, 15 part. (Friedrichsring) 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 6708

Obere Clignetstr. 9/11. 2. St., schöne helle 3-Zim.-Wohnung mit Mansarde per 1. Sept. z. vm. 45855 Näh. Wallstraße 38, 2. St.

Grabenstr. 3 part., 3 Zimmer, Küche, Bad etc. per 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näh. Baubüro Sch. Lanzstr. 24, Telephon 2007 45728

Gabelsbergerstraße 9, 2. St., schöne 3-Zimmerw. auf 1. Okt. W. Bühler, Rich. Wagnerstr. 1. 6068

Grenzweg Nr. 6
Metzgerei mit Wohnung u. Zubehör per 1. Okt. bis. zu vermieten. Näh. bei Waibel, Rampenweg 2 oder Büro Waibel, U 4, 23. Tel. 7552.

Kronprinzenstr. 56 3 Zim. u. Küche sof. z. v. 6028

Käfertalerstr. 69 Neubau, schöne 2- u. 3-Zim.-Wohn. per 1. Sept. od. 1. Okt. billig zu vermieten. 6271

Heinr. Lanzstraße 29, 2 Zimmer, Küche u. Spk. part. p. 1. zu verm. Zu erfrag. 1. Tr. links. 6111

Rennershofstr. 22 6 Zim. m. Bad z. zu v. Keller.

Stamitzstr. 19 3. St. 3 sch. gr. Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub. fr. Lage, m. Verl. sof. o. spät. preisw. z. v. 677

Spelzenstr. 18 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. sof. zu vm. Tel. 4706 45842

Seckenheimerstr. 108, III. 3-Zimmerwohnung sof. zu beziehen. Näh. i. Hause Hergenhan 4. St. 6077

3 schöne Zim. m. Zubeh. fr. Lage a. 1. Okt. z. v. Näh. Rheinhäuserstr. 20, II. l. 6096

Zwei Zimmer und Küche per 1. September zu vermieten. Näheres Rheinhäuserstr. 61, p. 6268

Möbl. Zimmer

B 5, 12 part., möbl. Zim. mit oder Pension zu vermieten. 6210

C 7, 7b pt., neb. Bezirkskomm., gr. eleg. Zim. m. Schreibt. währ. des Krieg. b. o. sogw. z. vm.

D 3, 2, 3 Tr., 1 möbl. Zim. an Dame o. Herrn sof. zu vermieten. 45881

E 3, 5 III, möbl. Zim. zu verm. 6163

F 2, 2 1 Tr. zwei neu eingericht. möbl. Zim. sofort zu verm. 6153

H 7, 21 Ring, 1 Treppe möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vm. 6267

H 7, 28, part. möbl. Z. mit Pens. zu v. 45829

L 2, 12 3 Tr. lks. nächst d. Schloß, schön möbl. Zimmer mit o. ohne Pension zu verm. 6228

L 3, 3b part. lks., einfach möbl. Zimm. an anst. Arb. sof. bill. zu v. 6161

O 7, 11, III. Heidelbergerstr. Hübsch möbl. Z. sof. z. v.

Q 7, 17a 3 Tr. Elegant möbl. Wohn- u. Schlafzim. auf 1. Sept. z. vm. Elektr. Licht, Telef. u. Bad im Hause. 45870

S 4, 2 möbl. Part.-Zim. m. sep. Eing. z. sof. oder später zu verm. 6187

S 6, 1, 1 Tr., schön möbl. Zim. m. sep. Eing. an bess. Herrn od. Dame z. v. 6240

S 6, 43, 4. St., sep. m. Zim. billig zu verm. 6113

T 2, 16, 1 Tr. schön möbliertes Zimmer zu vermieten. 45698

T 6, 25 part., separ. möbl. Part.-Zimmer mit Balkon am Ring, Bad, elektr. Licht zu vermieten. 6173

U 1, 4 2. St. Ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer p. 1. Spt. z. verm. 6266

U 1, 9, (Breitestraße) 3. Trepp. rechts. schön möbl. Zimmer billig zu vermieten. 45856

Sichelsheimerstr. 35, pt. möbl. Zim. zu vermieten. 6212

Gontardstraße 41 Ein gut möbl. Zimmer zu verm. Näher. 1 Tr. b. 45215

Meerfeldstraße 22, 4. St. gut möbl. Zimmer zu vermieten. 6020

Käfertalerstraße 89 3 Trepp. rechts. Zwei eleg. möbl. Zimmer m. Bad zc. zu verm. Pr. 40 M. 6226

Lameystraße 9, 5. Stock möbliertes Zimmer zu vermieten. 45843

Heinr. Lanzstr. 13, 2 Tr. r., 1 möbl. Wohn- u. Schlafz. N. Hauptbhf. u. Post, elektr. L., dipl. Schreibt., Balkon. Zim. werd. auch einzeln abgegeben. 6256

Einfach möbl. großes Zimmer zu verm. Näh. Heinrich Lanzstr. 9—11, 1 Tr. links. 45854

Mittag- u. Abendtisch

G 2, 6 III. gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch für bess. Herren.

O 7, 11, III. An kräft. Mittag- und Abendtisch f. n. e. bess. Herren teiln.

Billiger

Hemdentuche
für Militärzwecke
kräftige festgeschlagene Ware besonders billig. **0.44**

Bettücher
aus festem Halbleinen, geprüfte Gebrauchsqualität, 160 auf 220 cm **fertig genäht** ganz besonders billig **2.85**

Handtücher
Gerstenkorn kräftige Ware für Einquartierung. **Gratis fertig genäht** **0.29**

Schwesternstoffe
gestreifte Waschstoffe in nur gedieg. wasch- u. lichtechten Farben beginnend mit **0.56**

Woll-Stoffe
in ruhigen Farben auch marine und schwarz **Reinwolle,** circa 110 breit, besonders billig. Meter **1.35**

Blusenstoffe
auch für Knaben gediegene Farben warme Stoffe. Ersparnispreis **0.95** **0.48**

Speziallager: Bedarfsstoffe für Lazarette.

Spez.: Gelegenheitskäufe.

Planken **D 3, 7** Part. u. 1. Etage

Kramp

Aus dem Großherzogtum.

—o— **Wallstadt,** 16. Aug. Heute Abend wurde der 17 Jahre alte Maurer Martin **Merkel** von dem ein Jahr jüngeren Fabrikarbeiter Hermann **Biereth** vor seiner elterlichen Wohnung durch einen Stich ins Herz **getötet.** Büdische Redereien sollen den jugendlichen Mörder zu der folgenschweren Tat veranlaßt haben. Der Getötete war ein fleißiger, anständiger und ruhiger Bursche, der seine schwergeprüften Eltern zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Ihnen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Die Aufregung im ganzen Dorfe ist eine ungeheure, da alle bestrebt waren, den der Gemeinde aus früheren Jahren anhaftenden Makel zu beseitigen. Es ist auch in den letzten Jahren nichts namhaftes in der Gemeinde geschehen. Als ungehörig muß es bezeichnet werden, wenn Wirte, die doch genau wissen, daß sie Fortbildungsschülern nichts verabreichen dürfen, diesen Schnaps und alles Mögliche geben, damit diese Bürschchen in frevelhafter Weise mit allen möglichen Waffen hantieren.

Gerichtszeitung.

§ **Mannheim,** 13. Aug. (**Ferienstrafkammer II.**) Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. **Bendiser.**

Wegen Vergehen gegen § 218 Str.-G. wurde gegen das 20 Jahre alte Dienstmädchen Elise B. von hier eine Gefängnisstrafe von 45 Tagen ausgesprochen. Die mitangeklagte verehelichte Elisabeth G. wurde freigesprochen.

Als der 39 Jahre alte Taglöhner Adolf K. kürzlich nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe wieder auf freien Fuß kam, fand er seine Familie in schwerer Notlage. Er stahl alsdann von einem Wagen ein Paket Nägel im Werte von 3 Mark und verkaufte es in einer Wirtschaft um 20 Pfg. Dabei benützte er die Gelegenheit 10 Mark aus der Schankkasse und die Brille der Wirtin zu stehlen. Das Gericht faßte die Diebstähle als Notdiebstähle auf und erkannte auf einen Monat Gefängnis, der als durch die Untersuchung verbüßt gilt.

Eine Putzfrau nahm gestohlene Bestecke in Verwahrung, die ihre Enkelin, ein Dienstmädchen, in einem hiesigen Weinrestaurant, in dem sie bedienstet war, entwendet hatte. Die alte Frau wurde zu drei Tagen, das Dienstmädchen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht empfahl der alten Frau, auf die Gerichtsschreiberei zu gehen und sich ein Gnadengesuch aufsetzen zu lassen.

Ein 69 Jahre alter Taglöhner aus Feudenheim ist wegen Vergehen nach § 176 Ziff. 3 Str.-G. angeklagt. Man nimmt nur Versuch an und erkennt auf zwei Monate Gefängnis.

Auf dem Bösen-Buben-Ball ließ sich der 40 Jahre alte Kellner Hans R. am Büfett viermal gegen Gutscheine je 30 Mark Taschengeld geben. Bei der Abrechnung beschummelte er aber den Zäpfler um 30 Mark, indem er die Echtheit eines Gutscheines bestritt. Er hatte den Schein allerdings besonders vorbereitet und seinen Namenszug so geschrieben, daß er einer Fälschung gleichsah. Da R. aber überhaupt kein zuverlässiger Herr ist, der Sachverständige, Gerichtschemiker Dr. Graff, mit aller Bestimmtheit erklärt, daß R. den fraglichen Zettel gleichfalls geschrieben habe, so hält das Gericht den Kellner, trotz seines beharrlichen Leugnens für überführt und verfällt ihn in eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

)(**Karlsruhe,** 12. Aug. Die **Ferienstrafkammer** verurteilte den 20jährigen Otto August **Fuchs** aus Karlsruhe, der eine Reihe Mansardeneinbrüche begangen hatte, wegen mehrfachen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Der 66 Jahre alte Bäcker Karl Friedrich **Schindele** aus Neuburgweier wurde wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 5 Jahre aberkannt.

MARCHIVUM

Vermögensverwaltung und Interessenvertretung während des Krieges.

Die **Bank für Handel und Industrie** in **Berlin** erklärt sich hierdurch bereit die Vermögensverwaltung solcher Personen zu übernehmen, die infolge des Krieges an der eigenen Wahrnehmung ihrer Interessen verhindert sind.

Entsprechende Anträge werden von der Filiale der

Bank für Handel und Industrie
(Darmstädter Bank)
Mannheim, N 3, 4

entgegengenommen. 39050

Kirchen-Ansage.

Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsandacht.

Dienstag, den 18. August 1914.

Konkordienkirche. 8 Uhr, Stadtpfr. Rothenhöfer.
Johanniskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Weißheimer.
Pauluskirche Waldhof. 8 Uhr Abendgottesdienst, Stadtpfarrer Bujard.

Bekanntmachung.

Unentgeltliche Rechtsauskunft für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

In den Räumen des Landgerichts dahier, Haupteingang II. Stock, Zimmer Nr. 11 u. 13 wird unter Mitwirkung von Richtern, anderen Justizbeamten und Rechtsanwälten für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in Rechtsangelegenheiten des bürgerlichen Rechts mündlich unentgeltliche Rechtsauskunft erteilt; in geeigneten Fällen werden auch Eingaben angefertigt. 39095

Die Auskunftstelle ist an jedem Werktag nachmittags von 5—6 Uhr geöffnet.

Obstversteigerung.

Die **Wasser- und Straßenbauinspektion Heidelberg** versteigert das Obsterträgnis an der Landstr. Nr. 2 Strecke Neckarau-Rheinau am **Mittwoch, 19. Aug. 1914, vormittags 8 beginnend,** mit Zusammenkunft oberhalb des Eisenbahnüberganges bei der Seilindustrie in Neckarau in kleinen Losabteilungen und sind hierzu Steigerungsliebhaber eingeladen.

Zahlungsfähige Bürgen sind mitzubringen. 38091

Wein-Restaurant „Simplicissimus"
H 5, 4 **H 5, 4**
Alwine Zedlitz u. Gertrud Berger
empfehlen prima offene und
Flaschenweine.

Gesundheit im Felde.

Unsere Söhne und Brüder, die im Felde stehen, fühlen und müssen gesund bleiben. Wem dürfte dies mehr am Herzen liegen als den Daheimgebliebenen? Zur Gesunderhaltung trägt aber gerade nur das allerbeste Schuhwerk bei, das nicht die geringste Nässe durchläßt und die Füße trocken hält. Das Armee-Verordnungsblatt gibt über die Behandlung des Schuhzeuges eine praktische Anleitung und empfiehlt das Einfetten und Durchwalken mit einem säurefreien Schmiermittel. Aber wo sollen die Soldaten rasch ein säurefreies Schmiermittel hernehmen, wenn Sie es nicht von den Lieben daheim nachgesandt bekommen? Ein wirklich säurefreies Schmiermittel ist mein schon teilweise bei dem Heere und der Marine eingeführtes **„Schopatol"** (Schowalter's Patent-Leder-Oel), welches zugleich eine unbedingte Wasserdichtigkeit erzeugt, wobei das Leder aber trotzdem porös bleibt, um die nötige Ausdünstung zuzulassen. Ich empfehle dieses „Schopatol" in handlichen, ungefähr 200 Gramm wiegenden Feldblechflaschen, die zusammen mit Porto und Verpackung als Feldpost-Doppelbrief M. 1.— das Stück kosten. Eine besondere Abteilung meiner Fabrik wird sofort jeden eingehenden Auftrag, dem der Betrag durch Postanweisung oder Zahlkarte auf Postscheckkonto Nr. 2479 Frankfurt a. M. beigefügt ist, erledigen und dem angegebenen Adressaten die Feldblechflasche zustellen. Angaben über die Anzahl der Versendungen, ob wöchentlich oder halbmonatlich, sowie sehr genaue Bezeichnung des Dienstgrades, des Truppenteiles, Kompagnie, Regiment, Korps 2c. sind unerläßlich.

H. Schowalter, Fabrik chemischer Präparate, Friedrichsfeld-Mannheim. 38090

Herter's Buchhandlung
O 5, 15 *Tel. 2242*
Gegenüber der Ingenieurschule
empfiehlt ihre 38036
Moderne Leihbibliothek.

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass mein herzensguter, treubesorgter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, Herr

Karl Schmidt
Kaufmann

nach kurzem Leiden im Alter von 34 Jahren unerwartet rasch verschieden ist. 6235

Mannheim (Rheindammstr. 43), Zürich, den 17. August 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Aennel Schmidt geb. Prohaska
Georg Schmidt und Frau
Auguste Prohaska Wwe.
Karl Prohaska
Valentin Prohaska.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 19. August, nachmittags ½4 Uhr von der Leichenhalle in Mannheim aus statt.

(Dies statt besonderer Anzeige).

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, dass am Montag früh unsere liebe Schwester 6238

Jakobina Fesser

nach langem schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren im hiesigen Diakonissenhaus sanft entschlafen ist.

Mannheim, Weisenheim am Sand, 17. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 10 Uhr in Weisenheim am Sand (Pfalz) statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

Willi Astemer

im Alter von 14 Jahren infolge eines Unglücksfalles aus dem Leben abgerufen wurde.

Mannheim, G 6, 2, Bonn a. Rh., Neunkirchen-Trier, 17. August 1914.

Die trauernden Eltern:
Jakob Astemer und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 19. Aug. nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle aus, statt.

(Dies statt besonderer Anzeige.)

Einquartierung
bei gut. Verpfleg. u. gut Bett, werd. angenommen. Heinrich Lanzstr. 33, 1 Tr. 95453

Reparaturwerkstätte

Edelmann D 4,2
89755

GEBRÜDER
SULZER
Dieselmotoren
für Gasöl und Teeröl — Von 20 PS an aufwärts — Vier- und Zweitaktmotoren für stationäre Anlagen — Direkt umsteuerbare Schiffsmotoren
Mehr als 18jährige Erfahrung im Bau von Dieselmotoren
Dampfmaschinen
in allen Größen und für alle Zwecke Gleichstrom-Dampfmaschinen-Anlagen mit wirtschaftlicher Ausnutzung des Zwischen- und Abdampfes
Zentrifugalpumpen
für Hoch- und Niederdruck in horizontaler und vertikaler Anordnung Senkpumpen — Feuerlöschpumpen.
LUDWIGSHAFEN a/Rh.
35706

„Rhenus"
Transport-Gesellschaft, m. b. H.

Wir zeigen an, daß wir neben unserem Lokaldienst zwischen Mannheim u. Ludwigshafen auch unseren

Mittelrheindienst

aufrecht erhalten. 15781

Auskunft erteilt:
„Rhenus" Transport-Gesellschaft m. b. H. Mannheim, Tel. 753.
Bayrische Transport-Gesellschaft vorm. Theod. Fügen G. m. b. H.
Ludwigshafen, Telephon 2005—2008.

Unterricht
Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektroingenieure, Bauing., Techniker und Architekten. — (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) Neue Laboratorien.
2126

Nachhilfeunterricht und Beaufsichtigung d. Kinder übernimmt Lehrerin. 95456 D 7, 25, parterre.

Unterricht.
Prof. Marius Ott gibt lat., griech. u. französisch Stunden den Schülern aller Klassen in **P 3, 4** und außer dem Hause. Gef.

Kriegsfreiwillige

werden angenommen. Meldungen von morgen Dienstag Nachmittag 3 Uhr ab auf dem Geschäftszimmer des Bataillons, N 6-Schule.

Ebenso können sich frühere Unteroffiziere u. Gefreite melden.

Mannheim, 17. August 1914.

Kommando des 38096
Ers.-Batl. Res.-Inf.-Reg. Nr. 40

Annahme von Spenden für bedürftige Angehörige einberuf. Mannschaften.

Das sofort nach Ausbruch des Krieges im Vernehmen mit der Stadtverwaltung aus Damen und Herren der Bürgschaft zusammengetretene **Liebesgaben-Komitee**, das die so wichtige Ergänzung der öffentlichen Unterstützung der bedürftigen Angehörigen der einberufenen Krieger bezweckt, bittet um Zuwendung von Natural- und Geldgaben.

Es werden Naturalien aller Art entgegengenommen, insbesondere **haltbare Lebensmittel** und **Kleider, Leibwäsche, Strümpfe, Stiefel** usw. für Erwachsene und Kinder. Solche Gaben wollen in der Friedrichschule (Eingang gegenüber der Anlage U 1) parterre Zimmer Nr. 1 abgegeben werden. Telephon über die Rathausvermittlungsstelle. Die Annahmestelle ist Werktags von 9—12 Uhr vormittags u. von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet.

Geldgaben nehmen außer der Sammelstelle in der Friedrichschule auch die hiesigen Banken, die Expeditionen der hiesigen Tageszeitungen, sowie die Stadtkasse (Rathaus Nr. 1, Schalter 5) entgegen.

Ueber die Gaben erfolgt öffentliche Quittung.

Mannheim, 10. August 1914. 3705

Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Büchertisch.

Lazarettbilder. Aus dem Tagebuch der Vorsteherin eines Sanitätsvereins im Kriegsjahr 1870—71 von M. Weber. Dritte, mit einem Geleitwort von Generaloberarzt a. D. Dr. Wigand-Leipzig versehene Auflage. 0.60, gebunden 1.—. Möchten diese anspruchslosen aber packenden Schilderungen großen Heldenmutes, stillen Duldens und tief erschütternder Tragik dazu beitragen, daß noch mehr Frauen, namentlich auch der besseren Stände sich dem ernsten und erhebenden Dienste der Krankenpflege widmen. Ein Teil des Reinertrages dieser Broschüre fließt dem Roten Kreuz zu.

Beringer, Dr. J. A., Mannheim. Ein Leitfaden für den heimatkundlichen Unterricht Leipzig, 1914. G. Freytag, G. m. b. H. Steif geheftet 60 ₰. Die letzte für den Schulgebrauch geschriebene Heimatkunde von Mannheim ist 1870 erschienen und vergriffen. Sie wäre heute auch veraltet. Denn seit dieser Zeit ist Mannheim aus einer kleinen Provinzstadt zu einer Großstadt von rund ¾ Million Einwohner emporgewachsen. Diesem Wachstum entspricht eine völlige Wandlung im Wesen und in der Verwaltung der Stadt, der Rechnung zu tragen ist. Je größer und verwickelter ein Gemeinwesen ist, umso notwendiger für die heranwachsende Generation ist eine verständnisvolle Einführung in das Werden und Wachsen. Diese Einführung ist in gedrängtester Form hier zu geben versucht worden. Wenn dem Aesthetischen gegenüber dem Historischen und Praktischen besonderer Nachdruck verliehen wurde, so geschah es sowohl mit Rücksicht auf die neuerdings aufgestellten allgemeinen Unterrichtsziele, als auch mit Rücksicht auf die ästhetischen Strömungen der Zeit. Außerdem ließ sich hier die geschichtliche Entwicklung mit den heutigen Verhältnissen so gut in Einklang bringen wie kaum irgendwo. Der reiche sachliche Stoff ist nicht nur für die Unterklassen, sondern auch als Anhaltspunkt und Anregung für den weiteren geschichtlichen und geographischen Unterrichtsstoff gedacht.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn. Verlag: Egon Fleischel u. Co., Berlin W 9). Das 1. Augustheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Alexander v. Gleichen-Rußwurm: Das Zitat. — Josef Flach: Kasimierz v. Tetmajer. — Friedrich Alakberg: Der Nachlaß Samuel Ludluskis. — Henri Guilbeaux: Schriftsteller und Presse in Frankreich. — Erwin H. Rainalter: Die armenische Literatur der Gegenwart. — Rudolf Unger: Aus der gegenwärtigen Heddelforschung. — Echo der Bühnen. — Echo der Zeitungen. — Echo der Zeitschriften. — Echo des Auslandes. — Kurze Anzeigen. — Notizen. — Nachrichten. — Büchermarkt.

Das **Augustheft** der Cotta'schen Monatsschrift „Der Greif", das soeben zur Ausgabe gelangt, bringt als ersten Beitrag diesmal eine besonders fesselnde Arbeit des Generalfeldmarschalls Freiherr von der Goltz. Von der Goltz unternimmt es in dieser Studie, die Kämpfe des Jahres 1864 in einem scharfumrissenen Gemälde darzustellen und zugleich zu zeigen, wie Preußen damals die Waffenprobe vor jenen großen Kämpfen bestand, die später zur Einheit des Reiches führten. — An diesen Beitrag schließt eine Arbeit des bekannten Politikers Freiherr von Mecklenburg über „Die industrielle Zukunft Chinas" an. Der Weg, den China vom Agrarstaat zum Industriestaat ging, wird hier in seinen hauptsächlichsten Entwicklungslinien dargelegt. — Sehr fesselnd ist eine Untersuchung Georg Simmels über Goethes Gerechtigkeit, und noch ein zweiter von unseren deutschen Literarhistorikern kommt zu Worte, Richard M. Meyer, der interessante Ausführungen zum Wesen der Heldensage bringt. — Als wertvolle Beiträge seien weiter die Untersuchungen „Aus der Gesschichte der Todesstrafe" von Ministerialdirektor Dr. Lucas und der Artikel über „Die Arbeitslosigkeit und die Methoden ihrer Bekämpfung" von Dr. Erwin Stein genannt. — Auch der literarische Teil der schönen Nummer ist reichhaltig. Wir nennen daraus Leo Greiners Gedicht „Die Ansprache", Gustav Schülers Ballade „Eine neue Menschheit" und Thea von Harbous Novelle „Das Wiegenlied". Ein Tagebuch und eine vielseitige Buchkritik vervollständigen den Inhalt des Heftes, das auch einzeln zum Preise von 1 ℳ überall erhältlich ist.

Versteigerung.

Mittwoch, 19. August 1914, und den darauffolgenden Freitag, nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des hiesig. städtischen Leihamts, Litra C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die

öffentl. Versteigerung verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt.

Die Uhren-, Gold- und Silberpfänder kommen Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr an zum Ausgebot.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um ½2 Uhr geöffnet.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. 3713

Mannheim, 17. Aug. 1914.

Städtisches Leihamt.

Nachlaß-Versteigerung.

Die zum Nachlaß der Frau Luise Leitz Ww. gehörige Fahrnisversteigerung findet am **Mittwoch, 19. Aug. d. J. nachmittags 2 Uhr U 3, 24, 3. Stock** öffentlich gegen bar:

Küchengeschirr, Porzellan, **Frauenkleider, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, ungef. Leinen, große Vorhänge m. Stores,** 6 Tafelmesser m. Silbergriff, 1 Gasherd, Linoleumläufer, 1 schmiedeis. Ampel, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, Spiegel und Bilder, 4 **gleiche hohe Rohrstühle, 1 fast neuer Ruhestuhl,** 1 Etagère, 1 Nähtisch, 1 Kleiderpuppe, 1 Kommode, 1 Waschkommode m. Marmorplatte, 1 Rechtisch, 1 ovaler Tisch, Küchentische, **1 Konsol m. Spiegel, 1 Vertikow,** 1 Sofa, 1 Küchenschrank, **2 Tür. nußb. Kleiderschränke,** 2 nußb. Betten mit Federbetten, Auricht, Wasserbank und Verschiedenes. 95465

Der Nachlaßpfleger:
Th. Michel, Ortsrichter.
95465

Vermischtes

Interessenvertretung
und dergl. übernimmt
Egon Schwartz
T 6, 21. Tel. 1734.
95478

Schwarzer Dackel.
Sonntag mittag abhanden gekommen. Abzugeben Schimperstr. 11, g. Belohn. 6240

Ankauf

Gebrauchte gold. Herrenuhr Doppeldeckel 14 karat. Gold, sofort zu kaufen **gesucht.** 6250
Zu erfrag. **D 3, 4, 1.**

Ausgegangene Haare
kauft zu höchsten Preisen N 3, 13b, Friseurgeschäft. 61679

Einstampfpapiere
alle Geschäftsbüch., Briefe Akten etc. kauft unt. Garantie des Einstampfers
Sigmund Kuhn, T 6, 8
Magazin: T 6, 16.
Telephon 2558.
95131

Getragene Kleider
Schuhe usw. kauft 92830 **Heinrich Kredel, F 7, 10a.**

Möbel, Kleider, Pfandscheine kauft Böhles, **H 4, 4.** 92047

Verkauf

Pianos
verschied. Fabrikate, gut im Ton, preiswert zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. 96128
Schwetzingerstr. 27, 2. St. Pianolager Arnold.

Weg. Wegzug Nähmaschine (Singer) m. Fußbett. u. Gasherd beid. noch neu z. verkauf. **B 6, 22a p.** 6114

Motorrad
krankheitshalber zu verkaufen. 6262
R 7, 23 part. von 12—2

Seegras
1914er Ernte, zu verkaufen. Näheres **Cigarrenhaus Kremer, D 1.** 6364